

Landesbericht über die Prüfungen in der Jahrgangsstufe 10 im Schuljahr 2003/04 im Land Brandenburg



Ministerium für Bildung, Jugend und
Sport des Landes Brandenburg
Referat 35: Schulische Qualitäts-
entwicklung, Schulforschung,
pädagogische Schulentwicklung

Kontakt:

imma.hillerich@mbjs.brandenburg.de

Juni 2005

Inhaltsverzeichnis	Seite
Einleitung	3
1. Vorbereitung und Durchführung	4
1.1 Veränderte Regelungen zum Schuljahr 2003/2004	4
1.2 Vorbereitung auf die Prüfung	4
1.3 Prüfungsablauf	5
2. Ergebnisse	5
2.1 Landesergebnisse - Gesamteinschätzung	5
2.2 Leistungsunterschiede zwischen Kreisen und Regionen	9
2.3 Ausgewählte Befunde zu den Ergebnissen in Deutsch	10
2.4 Ausgewählte Befunde zu den Ergebnissen in Mathematik	15
2.5 Ausgewählte Befunde zu den Ergebnissen im 3. Prüfungsfach	20
2.6 Ausgewählte Befunde zu den Ergebnissen im 4. Prüfungsfach	20
2.7 Freiwillige zusätzliche Prüfungen	22
3. Auswertungskonzept für Schulämter und Schulen	22
4. Auswertung der Prüfungsergebnisse in den Schulen und Schulämtern	23
4.1 Auswertungsberichte der Schulen	24
4.2 Auswertung in den Schulämtern	26
5. Ausblick	27
Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen	
<i>Tabelle 1: Darstellung der durchschnittlichen Prüfungsergebnisse auf Landesebene</i>	7
<i>Abbildung 1: Vergleichende Betrachtung von Jahres- und Prüfungsnoten</i>	8
<i>Abbildung 2: Deutsch – Jahres- und Prüfungsnoten im Landesdurchschnitt</i>	10
<i>Abbildung 3: Deutsch – Jahres- und Prüfungsnoten nach Schulformen und Kursniveau</i>	11
<i>Abbildung 4: Deutsch – Prüfungsnote weiblich und männlich im Landesdurchschnitt</i>	12
<i>Abbildung 5: Deutsch – Notenmittelwerte von öffentlichen Schulen und ihre Häufigkeit</i>	13
<i>Abbildung 6: Mathematik - Jahres- und Prüfungsnoten im Landesdurchschnitt</i>	15
<i>Abbildung 7: Mathematik - Jahres- und Prüfungsnoten nach Schulformen und Kursniveau</i>	17
<i>Abbildung 8: Mathematik – Notenmittelwerte von öffentlichen Schulen und ihre Häufigkeit</i>	18
<i>Tabelle 2: Schulen mit Unterstützungsbedarf – Mathematik und Deutsch</i>	24
<i>Tabelle 3: Übersicht Benchmark Prüfung 10</i>	28
Anhang (ZENSOS-Tabellen)	30-50

Einleitung

Im Mai 2004 wurden zum zweiten Mal Prüfungen am Ende der Jahrgangsstufe 10 in allen weiterführenden allgemeinbildenden Schulen durchgeführt.

Mit diesen Prüfungen an Brandenburger Schulen soll festgestellt werden, inwieweit die Schülerinnen und Schüler am Ende der Jahrgangsstufe 10 in wesentlichen Kernbereichen zentrale Bildungsziele erreicht haben. Die Prüfungen dienen damit der Feststellung des Leistungsstandes unter einheitlichen Bedingungen und stellen gleichzeitig einen Baustein der Leistungserziehung in der Sekundarstufe I dar. Des Weiteren sollen die Prüfungen jeweils so konzipiert werden, dass sie eine standardsichernde Wirkung auf den vorausgegangenen Unterricht haben.

Aufgrund dieser Zielstellung nehmen grundsätzlich alle Schülerinnen und Schüler der 10. Jahrgangsstufe an der Prüfung teil unabhängig davon, welche Schulform sie besuchen oder in welchem Bildungsgang der Sekundarstufe I sie sich befinden.

Die Prüfungsergebnisse am Ende der Jahrgangsstufe 10 enthalten auch Hinweise darüber, inwieweit es den Schulen gelungen ist, ihren Schülerinnen und Schülern die jeweiligen Bildungsziele und angestrebten Kompetenzen zu vermitteln. Handelt es sich hierbei um Prüfungen mit zentralen Anteilen, wodurch die Prüfungsergebnisse eher vergleichbar werden, so lassen sich aus der Auswertung der Prüfungsergebnisse Informationen über die Leistungsfähigkeit des Schulsystems, landesweit ebenso wie für die einzelne Schule als verantwortliche Handlungseinheit gewinnen und Problemzonen identifizieren. Geschieht dies regelmäßig Jahr für Jahr, so entsteht aus dieser Auswertung ein Beitrag zum System-Monitoring des brandenburgischen Schulsystems.

Die Ergebnisse der Prüfung in der Jahrgangsstufe 10 werden jährlich durch eine auf Web-Technologie basierende Zusatzerhebung erfasst. Dies ermöglicht an allen an der Prüfung beteiligten Schulen eine rasche Erhebung der relevanten Prüfungsmerkmale in Verbindung mit den jeweiligen Schülerstammdaten zu einem bestimmten Stichtag am Ende des Prüfungszeitraumes. Über vorprogrammierte erste Auswertungstabellen ist eine rasche Einsicht in die eingegebenen Daten, auch zur Korrektur und Plausibilitätsüberprüfung möglich. So kann in relativ kurzen Zeiträumen die Aggregation der erhobenen Daten und die statistische Auswertung nach vereinbarten Merkmalskombinationen auf den Ebenen der Einzelschule, des staatlichen Schulamtes und landesweit auf der Ebene des MBS abgerufen und eingesehen werden.

(Nähere Information: www.schulportal.brandenburg.de/members/html/de/, Stichworte „Zusatzerhebungen“, „Prüfungen Jahrgang 10“)

Der hiermit zum zweiten Mal vorgelegte Landesbericht informiert zunächst über Änderungen in den Prüfungsregelungen und über im Vergleich zum Vorjahr verbesserte Bedingungen in der Vorbereitung der Prüfungen. Im Mittelpunkt der anschließenden Beschreibung der Prüfungsergebnisse steht die Auswertung in den zentral geprüften Fächern Deutsch und Mathematik. Wesentliche Auswertungsaspekte sind der Vergleich zwischen Prüfungs- und Jahresnoten, die Notenverteilung in den verschiedenen Schulformen, der Blick auf Unterschiede zwischen den Geschlechtern, immer begleitet vom Vergleich zu den Vorjahresergebnissen. Besondere Aufmerksamkeit gilt darüber hinaus der Frage, welche Verteilung von Prüfungsnotenmittelwerten sich bei den Schulen einer Schulform bzw. einer Leistungsniveaustufe in der Gesamtschule in den zentral geprüften Fächern ergibt. Auch über die Ergebnisse in den mündlich geprüften Pflichtfächern und in den freiwilligen mündlichen Zusatzprüfungen werden ausgewählte Befunde vor allem im Vergleich zum Vorjahr berichtet.

Ein weiterer Schwerpunkt des Landesberichts liegt in der Information über die Auswertungstätigkeit in den Schulen und Schulämtern auf der Grundlage des Auswertungskonzeptes, das sich wieder auf Schulen mit solchen Prüfungsergebnisse konzentrierte, die dringenden Handlungsbedarf signalisieren. Die im Vorjahr zunächst nur für das Prüfungsfach Mathema-

tik durchgeführte und in diesem Prüfungsdurchgang auch auf Ergebnisse im Prüfungsfach Deutsch ausgedehnte, auf Benchmarks gestützte Auswertung mit einheitlichen Vorgaben für schulische Berichte und deren Verdichtung in Berichten der Schulämter hat sich aus der Sicht der Schulämter grundsätzlich bewährt. Sie veranlasst die Schulen zu einer gründlichen Analyse ihrer Prüfungsergebnisse und zur Festlegung von Entwicklungszielen und Arbeitsvorhaben und ermöglicht so verbindliche Verabredungen für die schulische Qualitätsentwicklung.

1. Vorbereitung und Durchführung

1.1 Veränderte Regelungen zum Schuljahr 2003/2004

Zum Schuljahr 2003/04 wurden zum zweiten Mal Prüfungen am Ende der Jahrgangsstufe 10 in allen weiterführenden allgemein bildenden Schulen durchgeführt. Mit der Überarbeitung der Sekundarstufen I – Verordnung wurden einzelne Regelungen zum Schuljahr 2003/2004 verändert. Damit wurde auf die Erfahrungen aus dem ersten Prüfungsdurchlauf reagiert.

Die Gesamtarbeitszeit für das Fach Mathematik wurde von 135 Minuten auf insgesamt 160 Minuten erweitert. Die Schülerinnen und Schüler sollten damit mehr Zeit erhalten, um sich in die Wahlaufgaben einlesen und begründet entscheiden zu können.

Ab diesem Schuljahr erhielten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, schlechte Leistungen in den zentralen Prüfungsfächern Deutsch und Mathematik durch eine mündliche Prüfung zu verbessern. Die bisherige Einschränkung, dass nur bei einer ungenügenden Leistung in der schriftlichen Prüfung eine Zusatzprüfung in Deutsch oder Mathematik gewählt werden konnte, wurde damit aufgehoben. Die Gewichtung einer freiwilligen Zusatzprüfung in Deutsch oder Mathematik bei der Ermittlung der Abschlussnote wurde geändert. Aus den Ergebnissen der beiden Prüfungen und der Jahresnote wird eine Abschlussnote gebildet, wobei die Jahresnote doppelt zählt. Die Jahresnote hat dadurch nur noch ein Gewicht von 50 % an der Abschlussnote. Wenn das rechnerische Ergebnis genau zwischen zwei Noten oder Punktwerten liegt, wird zugunsten der Schülerin oder des Schülers entschieden. Bisher wurde im Fall einer zusätzlichen mündlichen Prüfung in Deutsch oder Mathematik das Gesamtergebnis der Prüfung zu gleichen Teilen aus der schriftlichen Note und der mündlichen Note gebildet. Dieses Prüfungsergebnis hatte ein Gewicht von 40 % und die Jahresnote ein Gewicht von 60 %. Das Verhältnis von 40 % für die Prüfungsnote und 60 % für die Jahresnote bleibt in allen übrigen Fällen bei der Bildung der Abschlussnote bestehen.

Die Wahl von bis zu zwei freiwilligen Zusatzprüfungen war unabhängig davon zulässig, ob damit der Abschluss verbessert werden kann.

Eine weitere Änderung bezog sich auf den Zensurenmaßstab im Fach Mathematik. Die Note 4 wurde nicht wie im Vorjahr bereits ab 45 %, sondern ab 40 % der erbrachten Leistung erteilt, was einer Angleichung an die in den Schulen der Sekundarstufe I üblichen Bewertungstraditionen entspricht.

1.2 Vorbereitung auf die Prüfung

Die diesjährige Prüfung konnte mit einem besseren Vorlauf starten. Lehrkräfte, Eltern und Schülerinnen und Schüler erhielten rechtzeitig die für sie wichtigen Informationen. Hinzu kam, dass bezüglich der fachlichen Hinweise für die Lehrkräfte die neuen Rahmenlehrpläne zugrunde gelegt werden konnten.

Zur Vorbereitung der Prüfung stand den Schulen neben den Hinweisen und fachlichen Informationen ein funktionierendes Beratungssystem zur Verfügung. Die Fachberaterinnen und Fachberater boten zahlreiche Fortbildungsveranstaltungen, besonders für die zentral geprüften Fächer an.

Die zentralen Prüfungsaufgaben für die Fächer Mathematik und Deutsch wurden in Federführung des LISUM durch Fachkommissionen erstellt. Die Fachkommissionen erarbeiteten auch die allgemeinen Korrektur- und Bewertungshinweise für die schriftlichen Prüfungsarbeiten.

Die Erarbeitung der zentralen Aufgabenstellungen orientierte sich wieder an dem Prinzip, so weit wie möglich einheitliche Aufgabenstellungen mit unterschiedlichen Ausprägungen für die jeweiligen Bildungsgänge zu entwickeln. Es galt dabei, einerseits die Schüler/innen in den Grundkursen an Gesamtschulen nicht zu überfordern und andererseits die Schüler/innen in Gymnasien nicht zu unterfordern. Die Aufgaben unterschieden sich hinsichtlich der Anforderungen für Gymnasien, Realschulen, Erweiterungs- und Grundkurse in Gesamtschulen, hatten jedoch einen gemeinsamen Kern.

Zu diesem Zweck wurden im Fach Deutsch zu den gleichen Aufgabenarten und Text- bzw. Materialgrundlagen die konkreten Aufgabenstellungen für die Schüler/innen und die Erwartungsbilder für die Bewertung in bildungsgangbezogener Differenzierung formuliert.

Die Anforderungen für die bildungsgangdifferenzierten Aufgaben im Fach Mathematik wurden auf der Basis des folgenden Konstruktionsprinzips entwickelt. Ausgehend von den schulgesetzlichen Regelungen und den entsprechenden Zuordnungen zu Bildungsgängen innerhalb der Sekundarstufe I wird zwischen der grundlegenden, erweiterten und vertieften allgemeinen Bildung unterschieden.

Aufgabe	Grundkurs	Realschule	Erweiterungskurs	Gymnasium
1	Aufgabe zu Grundfertigkeiten – z. T. differenziert			
2	grundlegende Anforderungen	erweiterte Anforderungen		vertiefte Anforderungen
3	grundlegende Anforderungen	erweiterte Anforderungen		vertiefte Anforderungen
4	erweiterte Anforderungen		vertiefte Anforderungen	

Die Besetzung der Fachkommissionen entsprach weitestgehend der des Vorjahres. Unter der Internetadresse www.lisum.brandenburg.de → „Zentrale Prüfungen“ → „Prüfungen am Ende der Jahrgangsstufe 10“ können Informationen zur Prüfung in der Jahrgangsstufe 10 abgerufen werden, darunter auch die im Schuljahr 2003/04 gestellten zentralen Prüfungsaufgaben in Deutsch und Mathematik.

1.3 Prüfungsablauf

Der organisatorische Ablauf der schriftlichen Prüfungen in den Fächern Deutsch und Mathematik verlief erneut ohne besondere Schwierigkeiten. Wie im Vorjahr erhielten die Schulen die zentralen Prüfungsaufgaben in gedruckter Form in Paketen mit der erforderlichen Anzahl für ihre Prüflinge. Sie hatten dabei genaue Anweisungen im Hinblick auf den Empfang der Pakete und die Kontrolle ihrer Unversehrtheit, die sichere Aufbewahrung und die Öffnung der Prüfungsaufgaben erst am Prüfungstag. Auch über den Verlauf der Prüfung in den weiteren Prüfungsfächern gab es keine Problemanzeigen. Die Entscheidungen über den logistischen Ablauf haben sich damit bewährt.

2. Ergebnisse

2.1 Landesergebnisse – Gesamteinschätzung

Die in den folgenden Unterabschnitten näher beschriebenen Ergebnisse der zum zweiten Mal durchgeführten Prüfungen in der Jahrgangsstufe 10 am Ende des Schuljahres 2003/04

beruhen weitgehend auf den Auswertungstabellen der landesweiten Prüfungsstatistik ZENSOS¹.

Die Übersicht über die Ergebnisse in allen Prüfungsfächern (**Tabelle 1**) zeigt die erreichten Durchschnittsprüfungsnoten im Vergleich zu den Jahresnoten, welche die fachlichen Leistungen über das gesamte Schuljahr widerspiegeln, differenziert nach den verschiedenen Schulformen und Kursniveaus in der Gesamtschule. Die Ergebnisse des Vorjahres sind jeweils in Klammern aufgeführt und machen auf einen Blick Veränderungen, aber auch ähnliche Verläufe sichtbar.

Im Prüfungsfach Deutsch sind die Ergebnisse ähnlich wie im Vorjahr, an den Gymnasien und in den beiden Kursniveaus der Gesamtschulen sind teils bei den Durchschnittsnoten der Prüfungen, teils auch bei den Durchschnittsnoten der Jahresleistung leichte Verbesserungen feststellbar, die sich partiell auch in den Abschlussnoten niederschlagen. Im Fach Mathematik sind deutliche Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr erkennbar: Die Prüfungsnoten haben sich insgesamt und auch in den Schulformen und Kursniveaus der Gesamtschule deutlich verbessert, am stärksten in den E-Kursen: von 4,1 in 2003 auf 3,0 in 2004, am wenigsten, aber dennoch deutlich in den Gymnasien und den Grundkursen der Gesamtschulen: um jeweils 0,7 Notenstufen besser in 2004. Diese deutliche Verbesserung bei den Prüfungsergebnissen schlägt sich auch in den Abschlussnoten nieder. Allerdings ist auch eine – wenn auch geringfügige – Verschlechterung in den durchschnittlichen Jahresleistungen in den G-Kursen der Gesamtschulen eingetreten. In den beiden weiteren, mündlichen Prüfungsfächern – Fremdsprache und 4. Prüfungsfach – zeigen sich große Ähnlichkeiten im Vergleich zum Vorjahr. In der Fremdsprache sind bei den Gesamtschulen leichte Verbesserungen – von 3,4 auf 3,3 – in den Prüfungs- und Jahresnoten erkennbar, in den Realschulen eine leichte Verschlechterung – von 3,1 auf 3,2 – in der Prüfungsdurchschnittsnote. Im 4. Prüfungsfach zeigen die Ergebnisse bei den Prüfungen und der Jahresleistung über die Schulformen und Kursniveaus hinweg ganz überwiegend Übereinstimmung mit dem Vorjahr.

Die vergleichende Betrachtung von Jahresnoten und Prüfungsnoten in **Abbildung 1** zeigt für alle vier Prüfungsfächer, dass die Übereinstimmung von Jahresnote und Prüfungsnote relativ und in Deutsch sogar absolut überwiegend vorkommt. Im Fach Mathematik, in der Fremdsprache und im 4. Prüfungsfach macht eine gegenüber der Jahresnote bessere Prüfungsnote immerhin rund ein Viertel der Fälle aus. Der umgekehrte Fall, eine bessere Jahresnote als die Prüfungsnote tritt in Mathematik und in der Fremdsprache noch etwas häufiger auf – zu rund 28 %. Die Proportionen von Übereinstimmung und Abweichung zwischen Prüfungsnote und Jahresnote beim 4. Prüfungsfach heben sich ansonsten deutlich ab: Hier ist die Übereinstimmung von Jahresnote und Prüfungsnote mit gut 39 % nur knapp häufiger als der Fall, dass die Jahresnote besser als die Prüfungsnote ausfällt (36,4 %).

¹ ZENSOS steht für **Z**entrales **S**ystem für **O**nline-Erhebungen von **S**chuldaten.

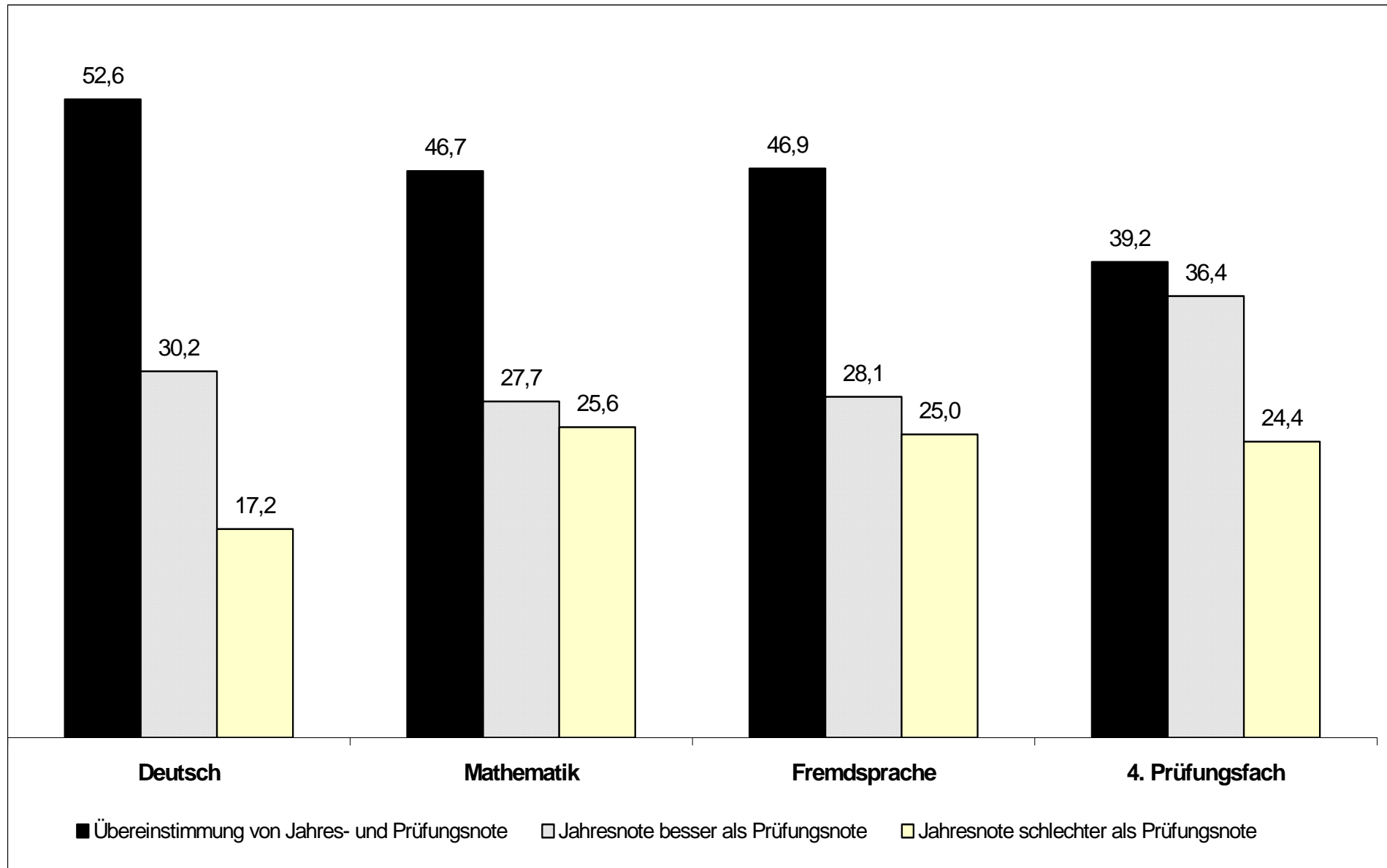
Tabelle 1: Darstellung der durchschnittlichen Prüfungsergebnisse auf Landesebene, differenziert nach Prüfungsfach und Schulform, für Schuljahr 2003/04 (Schuljahr 2002/03), Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Fettdruck

	gesamt	Gymnasien	Gesamtschulen		Realschulen
			E-Kurs	G-Kurs	
Deutsch					
Jahresnote	3,0 (3,0)	2,7 (2,7)	2,9 (3,0)	3,6 (3,7)	3,0 (3,0)
Prüfungsnote	3,2 (3,2)	2,7 (2,8)	3,1 (3,1)	3,8 (3,9)	3,2 (3,2)
Abschlussnote	3,0 (3,1)	2,7 (2,7)	2,9 (3,0)	3,7 (3,7)	3,0 (3,0)
Mathematik					
Jahresnote	3,2 (3,2)	2,9 (2,9)	3,0 (3,1)	3,8 (3,7)	3,1 (3,1)
Prüfungsnote	3,2 (4,1)	2,7 (3,4)	3,0 (4,1)	4,1 (4,8)	3,2 (4,0)
Abschlussnote	3,2 (3,5)	2,8 (3,0)	3,0 (3,5)	3,8 (4,2)	3,1 (3,3)

	gesamt	Gymnasien	Gesamtschulen		Realschulen
Fremdsprache					
Jahresnote	3,1 (3,1)	2,8 (2,8)	3,3 (3,4)		3,1 (3,1)
Prüfungsnote	3,1 (3,2)	2,9 (2,9)	3,3 (3,4)		3,2 (3,1)
Abschlussnote	3,1 (3,1)	2,8 (2,8)	3,3 (3,4)		3,1 (3,1)
4. Prüfungsfach					
Jahresnote	2,6 (2,6)	2,1 (2,1)	2,9 (2,9)		2,6 (2,6)
Prüfungsnote	2,8 (2,8)	2,4 (2,4)	3,0 (3,1)		2,8 (2,8)
Abschlussnote	2,6 (2,6)	2,2 (2,2)	2,9 (2,9)		2,7 (2,7)

Abbildung 1: Vergleichende Betrachtung von Jahres- und Prüfungsnoten im Schuljahr 2003/04

(Angaben in Prozent)



2.2 Leistungsunterschiede zwischen Kreisen und Regionen

Vor dem Hintergrund der in Brandenburg seit Jahren stattfindenden Abwanderung bzw. der starken Binnenwanderung aus dem äußeren Entwicklungsraum zum engeren Verflechtungsraum um Berlin, stellt sich die Frage, ob diese demografischen Veränderungen Auswirkungen auf die in Prüfungen am Ende der Jahrgangsstufe 10 messbaren Leistungsstände haben.

Um dies zu klären, reicht es nicht aus, sich die Durchschnittsergebnisse für die zentral geprüften Fächer Deutsch und Mathematik auf der Ebene der sechs staatlichen Schulämter anzusehen. Da die staatlichen Schulämter – bis auf das Schulamt Cottbus – stets berlinnahe und berlinferne Kreise zusammenfassen, lassen sich auf dieser Ebene kaum systematische Leistungsdifferenzen ausfindig machen. Diese könnten sich erst bei einer Betrachtung der Ergebnisse auf der Ebene der kleinräumigen Kreiszuschnitte erkennen lassen.

Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass sich die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler an Gymnasien, Realschulen und Gesamtschulen deutlich unterscheiden, macht die Betrachtung der Kreisergebnisse nur Sinn, wenn sie nach Schulformen bzw. in Gesamtschulen nach Kursniveau getrennt analysiert werden. Dafür sprechen auch die nach Kreisen extrem unterschiedlichen Anteile der jeweiligen Schulformpopulationen.

Den niedrigsten Anteil an Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in der Jahrgangsstufe 10 hat der Landkreis Prignitz mit 25 %, den höchsten Anteil die Stadt Brandenburg/Havel mit 45 %. Die Anteile der Realschüler/innen in der Jahrgangsstufe 10 schwanken ebenfalls von nur 4 % in Potsdam und einem Anteil von 30 % im Landkreis Elbe-Elster. Auch im Bereich der leistungsschwächsten Schülerschaft in den Grundkursen der Gesamtschulen liegen die Anteile im Fach Deutsch zwischen 8 % in Frankfurt/Oder und 30 % im Landkreis Oder-Spree. Ähnliche Schwankungsbreiten von 11 % bis 34 % gibt es bei den Grundkursen im Fach Mathematik.

Betrachtet man die Durchschnittsergebnisse der Gymnasiasten getrennt nach Kreisen zeigen sich zwischen den berlinnahen und berlinfernen Kreisen keine systematischen Leistungsunterschiede (bezogen auf die Abweichung von der Durchschnittsnote des Landes im betreffenden Fach). In Kreisen mit ähnlich hohem Anteil an Gymnasiasten von 30% -33 % differieren die Notenmittelwerte im Fach Deutsch und Mathematik maximal um 0,1 Notenstufen vom Landesdurchschnitt. Im Landkreis Prignitz mit dem niedrigsten Gymnasialanteil von 25 % sind die Prüfungsergebnisse im Fach Deutsch um 0,3 Notenstufen schlechter, im Fach Mathematik um 0,2 Notenstufen besser als der Landesmittelwert.

Bezogen auf die Realschulergebnisse variieren die Kreismittelwerte ähnlich, hier treten in acht Kreisen Abweichungen von 0,2 oder 0,3 Notenstufen vom Landesmittelwert auf. Allerdings betrifft dies gleichermaßen berlinnahe und berlinferne Kreise, außerdem kommt es dabei für die Fächer Deutsch und Mathematik zu teilweise gegenläufigen Ergebnissen. So schneiden die Realschüler/innen im Landkreis Uckermark um 0,3 Notenstufen schlechter ab, die Realschüler/innen im Landkreis Prignitz um 0,2 Noten stufen besser. Da die Erklärung für diese Differenzen auch mit der unterschiedlichen Eingangselektivität (angedeutet über die extrem unterschiedlichen Schulformanteile am Jahrgang 10) zusammenhängen können, lassen sich auch für diese Schülerschaft zur Zeit keine Leistungsdifferenzen erkennen, die Ergebnis von leistungsdifferenzierenden Wanderungsverläufen im Land sein könnten.

Die Prüfung dieser Hypothese für die Ergebnisse an Gesamtschulen ergibt einen ähnlichen Befund. Da es bei dieser Schulform zu einer doppelten Selektionsentscheidung kommt, ist eine Interpretation vorhandener Unterschiede (in zwei Kreisen Differenzen von 0,4 Notenstufen zum Landesmittelwert) besonders problematisch. Neben der Eingangselektivität für die Gesamtschule als Schulform, kommt es innerhalb der Gesamtschulen zu sehr unterschiedlichen Zuweisungsverfahren in die Grund- bzw. Erweiterungskurse. Da sehr kleine Anteile der E-Kurs-Schülerschaft auf eine starke Leistungsselektivität schließen lassen, die sich vermutlich eher positiv auf den Leistungsmittelwert der E-Kurse auswirkt, ist eine belastbare Interpretation nur schwer möglich. Die Einschätzung der tatsächlichen Leistungsstärken dieser Schülerschaft lässt sich nur im Rahmen von Leistungsuntersuchungen ermitteln, bei denen

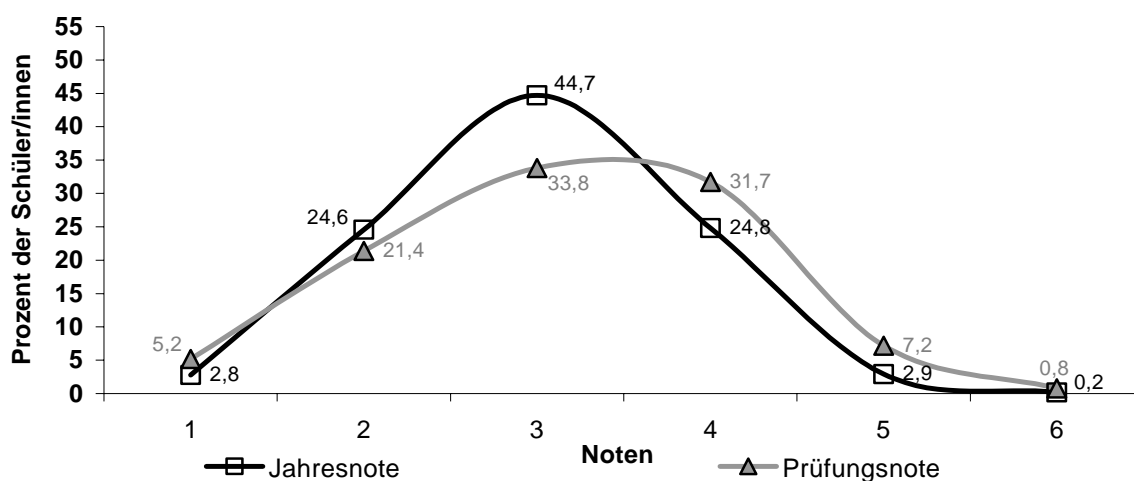
identische Aufgaben für die gesamte Schülerschaft eingesetzt werden. Die nächste Gelegenheit dazu besteht vermutlich erst wieder in Verbindung mit der PISA-Untersuchung 2006.

2.3 Ausgewählte Befunde zu den Ergebnissen in Deutsch

Die im Folgenden berichteten Befunde beruhen zusätzlich zu den Auswertungstabellen der landesweiten Prüfungsstatistik ZENSOS noch auf einer Studie des LISUM zur Evaluation der schriftlichen Prüfungsaufgaben im Fach Deutsch anhand einer Stichprobe von 54 Schulen (14 Gymnasien, 13 Realschulen, 27 Gesamtschulen) und insgesamt gut 4.100 Schülerinnen und Schülern.²

32.729 Schülerinnen und Schüler haben die schriftliche Prüfungsarbeit in Deutsch geschrieben, davon gut 51 % Mädchen. Die Durchschnittsprüfungsnote ist mit 3,2 etwas schlechter als der Mittelwert der Jahresnote von 3,0 – wie im Vorjahr.

Abbildung 2: Deutsch - Jahres- und Prüfungsnoten im Landesdurchschnitt, Schuljahr 2003/04



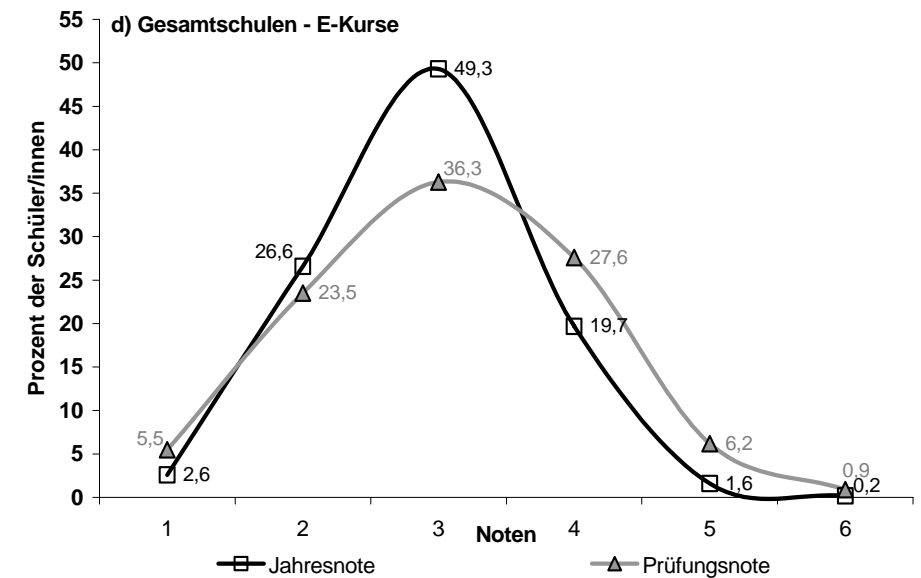
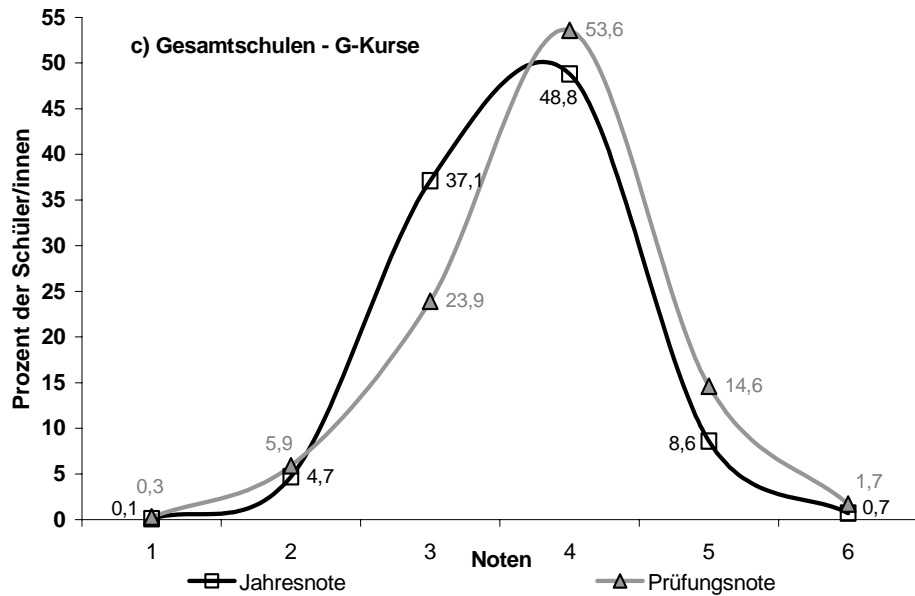
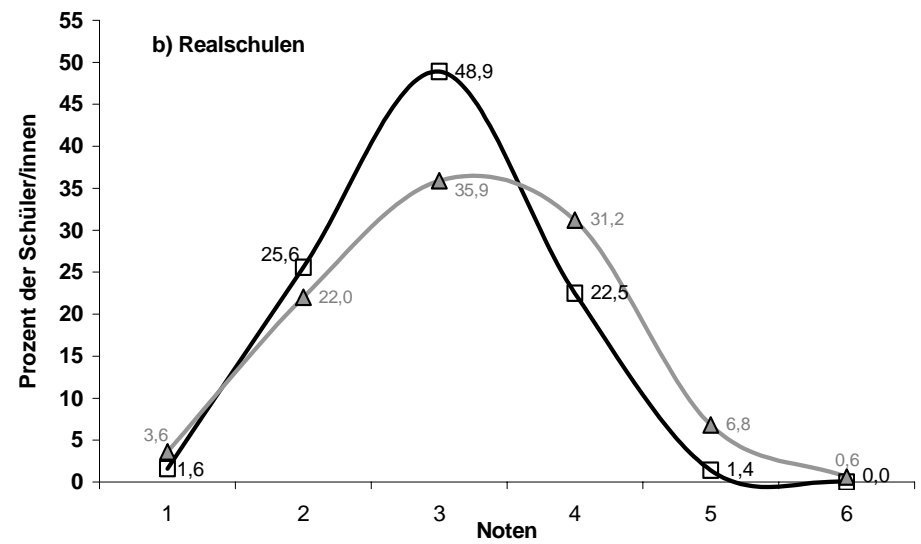
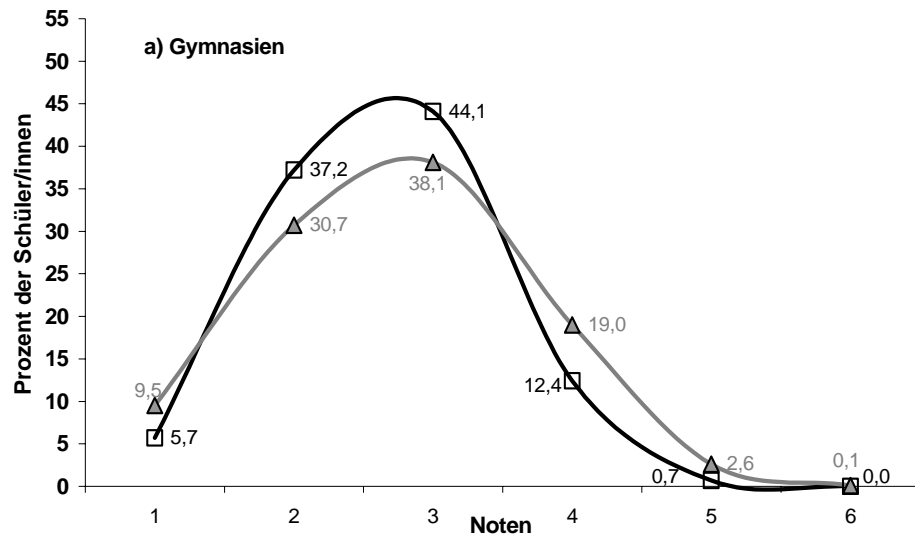
Die Kurvengrafik (**Abbildung 2**) zeigt im Vergleich der Notenverteilung von Prüfungsnoten und Jahresnoten ebenfalls die leichte Verschlechterung des Leistungsbildes bei den Prüfungsergebnissen. Es bestehen zum Vorjahr große Ähnlichkeiten. Als – wenn auch kleine – Differenz kann bei den Anteilen der befriedigenden Jahresnoten und Prüfungsnoten festgestellt werden, dass diese Anteile in diesem Prüfungsdurchgang um 11 %-Punkte auseinanderliegen, im Vorjahr nur um 9 %-Punkte.

Die durchschnittlichen Ergebnisse unterscheiden sich nach den Schulformen und den Leistungsniveaus in der Gesamtschule, wie der **Abbildung 3** zu entnehmen ist. Auch dieses Mal stimmt die Leistungsverteilung der Schüler/innen in Realschulen und in den Erweiterungskursen der Gesamtschulen weitgehend überein.³ Im Vergleich zum Vorjahr liegen in Realschulen und E-Kursen die Anteile der befriedigenden Jahresnoten und Prüfungsnoten etwas weiter auseinander zugunsten der Jahresnoten.

² Diese Studie ist im Internet abrufbar unter http://www.lisum.brandenburg.de/sixcms/media.php/lbm1.a.3506.de/Bericht_P10_2004_.pdf.

³ Diese Übereinstimmung ist bereits bekannt aus empirischen Leistungsvergleichen in Mathematik (QuaSuM, Jahrgangsstufe 9, 1999) sowie aus den brandenburgischen Ergebnissen in PISA 2000.

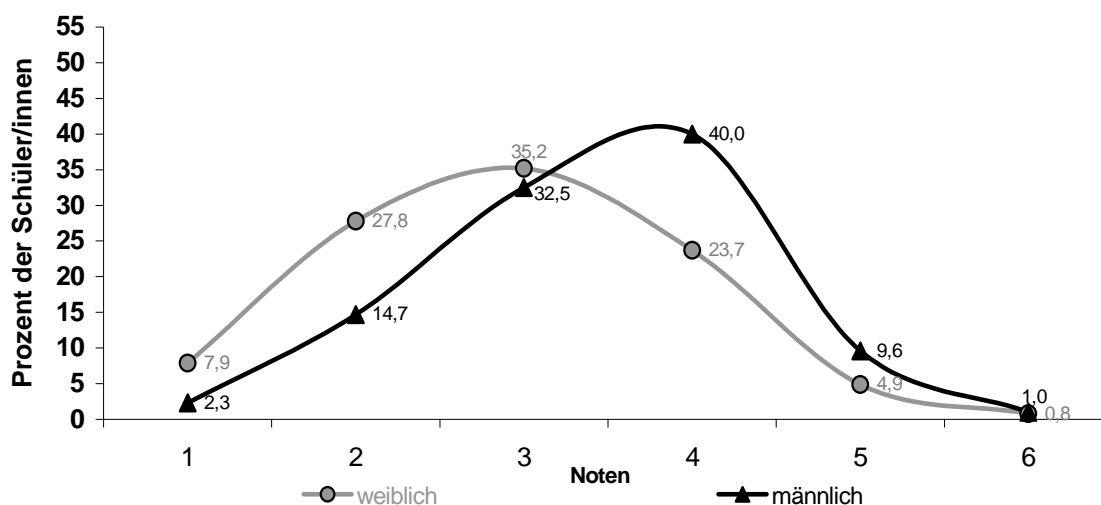
Abbildung 3: Deutsch - Jahres- und Prüfungsnoten nach Schulform und Kursniveau Schuljahr 2003/04



Angesichts der bekannten leistungsrelevanten Unterschiede bei der Aufnahme nach Jahrgangsstufe 6 zwischen Gesamtschulen mit und ohne eigene gymnasiale Oberstufe, wurde geprüft, ob sich die Prüfungsergebnisse der Schülerinnen und Schüler an Gesamtschulen mit und ohne eigene gymnasiale Oberstufe unterscheiden. Im Fach Deutsch sind die durchschnittlichen Prüfungsnoten an Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe um 0,2 besser als die Prüfungsergebnisse an Gesamtschulen ohne eigene Oberstufe.

Bemerkenswert sind erneut die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen: Letztere haben eine Durchschnittsprüfungsnote von 2,9, während die Jungen mit 3,4 wieder eine halbe Notenstufe schlechter abschneiden. Das unterschiedliche Leistungsbild zwischen Mädchen und Jungen kommt auch in der als Kurvengrafik dargestellten Notenverteilung deutlich zum Ausdruck. (**Abbildung 4**)

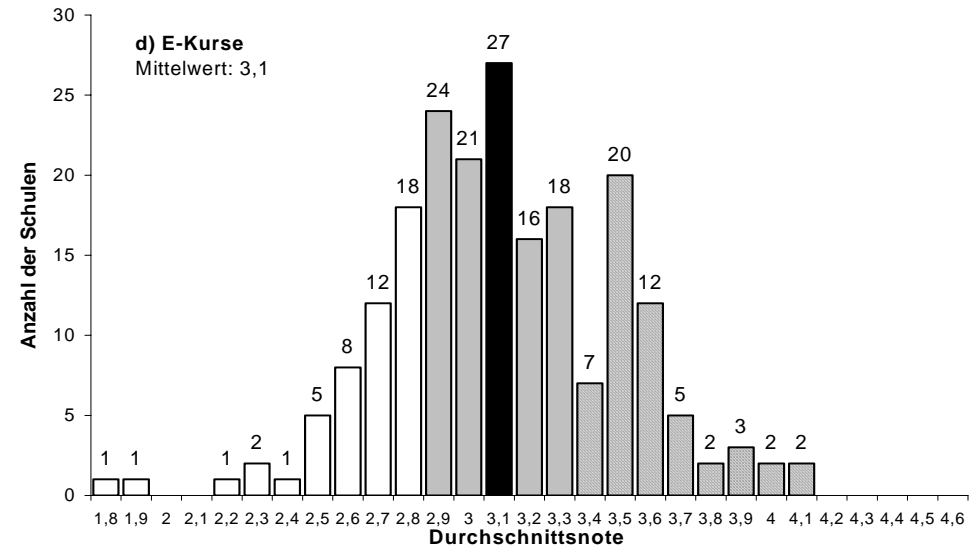
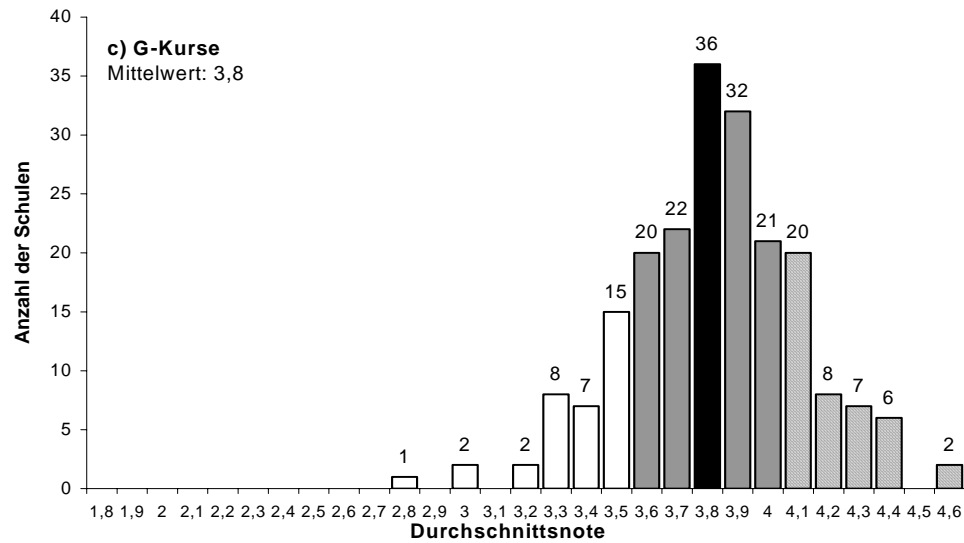
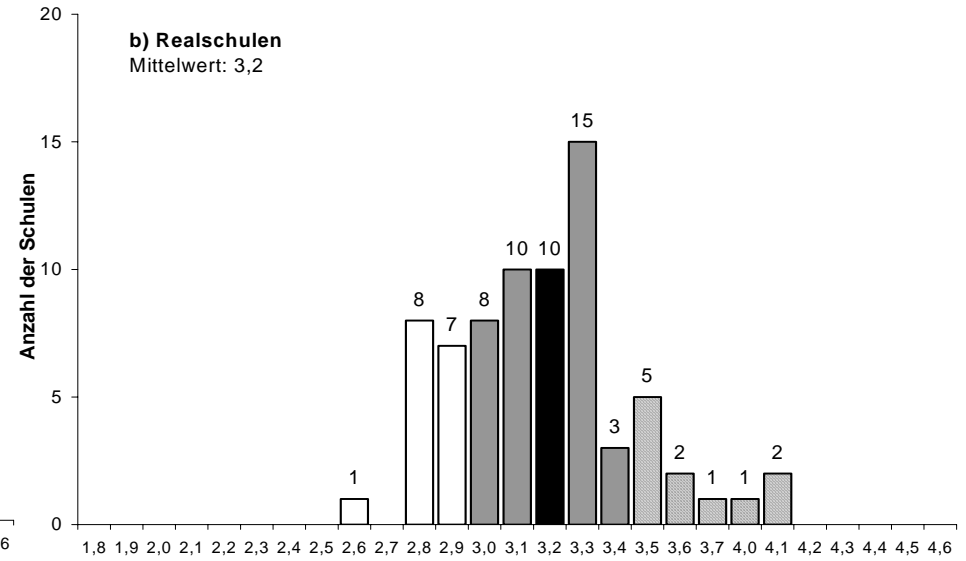
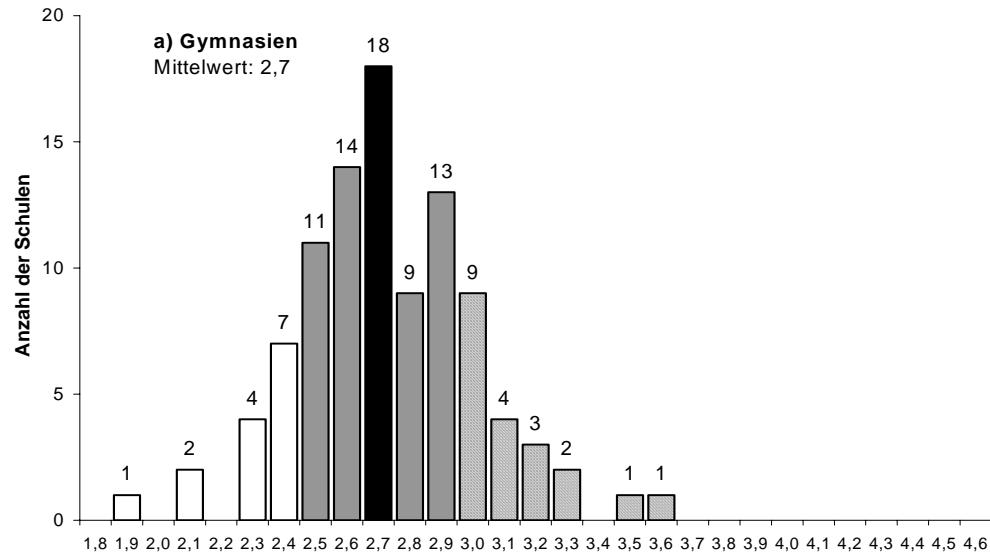
Abbildung 4: Deutsch - Prüfungsnote weiblich und männlich im Landesdurchschnitt, Schuljahr 2003/04



Im Vergleich zum Vorjahr folgt die Verteilung bei den Mädchen nun stärker dem Verlauf einer Normalverteilung. Auf die Schulformen und auf die Kursniveaus in der Gesamtschule bezogen schlägt sich die unterschiedliche Leistungsverteilung zwischen den Geschlechtern so nieder, dass die Mädchen, die 58 % der gymnasialen Schülerschaft im Jahrgang 10 stellen, in den Gymnasien eine Durchschnittsprüfungsnote von 2,5 erreichen, die Jungen liegen dort bei 3,0. Demgegenüber stellen Jungen mit knapp 66 % die deutliche Mehrheit der Schüler/innen in den Grundkursen im Fach Deutsch an den Gesamtschulen und erreichen dort die Durchschnittsprüfungsnote 3,9. Die vergleichsweise kleine Gruppe von Mädchen – gut 34 % - schneidet dort mit 3,7 nur wenig besser ab, was aber im Landesdurchschnitt für das Fach Deutsch weniger ins Gewicht fällt.

Gruppiert man die Prüfungsergebnisse der Schulen innerhalb einer Schulform oder einer Leistungsniveaustufe in der Gesamtschule anhand der Durchschnittsnote aller Schülerinnen und Schüler dieser Schule und trägt die Verteilung in Balkendiagrammen ab, ergeben sich die **Abbildungen 5 a-d**. Sie zeigen in welchem Ausmaß die einzelnen Schulen mit ihren Noten um den jeweiligen Mittelwert streuen und machen die erheblichen Unterschiede im Abschneiden der einzelnen Schulen innerhalb derselben Schulform erkennbar.

Abbildung 5: Deutsch - Notenmittelwerte von öffentlichen Schulen und ihre Häufigkeit nach Schulform und Kursniveau, Schuljahr 2003/04



So kann man in **Abb. 5 a** erkennen, dass 65 Gymnasien, das sind knapp zwei Drittel aller Gymnasien, mit ihren Notenmittelwerten in einem mittleren Leistungsbereich von 2,5 bis 2,9 liegen (Prüfungsnotenmittelwert +/- 0,2 Notenstufen). Demgegenüber schneiden 20 Gymnasien mit Notenmittelwerten von 3,0 bis 3,6 deutlich schlechter ab, während 14 Gymnasien mit Notenmittelwerten von 1,9 bis 2,4 erheblich bessere Ergebnisse erreichen. Bei den Realschulen (**Abb. 5 b**) fallen andere Proportionen auf: Zwar liegen auch hier über 60 % der Realschulen (absolut: 46) im mittleren Leistungsbereich (Prüfungsnotenmittelwert +/- 0,2 Notenstufen). Aber hier ist ein deutlich besseres Abschneiden – Durchschnittsprüfungsnote bei 2,6 – nur bei einer Schule festzustellen, während sich die Gruppe der Schulen mit gegenüber dem mittleren Leistungsbereich deutlich schlechteren Durchschnittsnoten auf ein breiteres Spektrum an Notenstufen bis zu 4,1 und auf mehrere Schulen verteilt. Wiederum anders die Ergebnisse der E-Kurse (**Abb. 5 d**): Hier umfasst die Gruppe im mittleren Leistungsbereich gerade die Hälfte aller E-Kurse, während sich die andere Hälfte beinahe gleichmäßig auf die Kursgruppen mit deutlich besseren bzw. deutlich schlechteren Prüfungsergebnissen verteilt. Unter den besseren gibt es einzelne E-Kurse mit einem Prüfungsdurchschnitt von 1,8 oder 2,2, also mit ganz hervorragenden Ergebnissen. Die Spannweite der Durchschnittsnoten ist außerordentlich breit: von 1,8 bis 4,1. Bei den G-Kursen (**Abb. 5 c**) liegen wieder über 60 % im mittleren Leistungsbereich um die Durchschnittsnote 3,8 und der Anteil der deutlich schlechter abschneidenden Kurse ist größer als die Gruppe der besseren Kurse.

Die Note der schriftlichen Prüfung in Deutsch setzt sich aus Teilnoten für den Inhalt mit 50 %, für das sprachliche Können mit 25 % und für die Sprachrichtigkeit, gemessen an einem einheitlichen Fehlerquotienten, mit 25 % zusammen. Die Befunde der näheren Ermittlung der Teilnoten für Inhalt, sprachliches Können und sprachliche Richtigkeit durch das LISUM in der oben erwähnten Stichprobe deuten darauf hin, dass insbesondere in den Grundkursen der Gesamtschulen, in geringerem Ausmaß auch in den E-Kursen und den Realschulen die Teilnoten für die sprachliche Richtigkeit die Bewertung der Prüfungsleistung im Fach Deutsch nach unten drücken. In den Grundkursen der Gesamtschulen, die im Fach Deutsch, wie bereits erwähnt, zu 66 % aus Jungen bestehen, haben über 60 % der Schüler/innen nicht mehr ausreichende Leistungen im Bereich der Sprachrichtigkeit erbracht. Diese Ergebnisse bestätigen die bereits im Landesbericht für das Schuljahr 2002/03 erwähnte Schlussfolgerung, für die Deutschprüfung im Schuljahr 2004/05 den Fehlerquotienten für die Schülerinnen und Schüler in den Grundkursen der Gesamtschulen leicht abzusenken. An den Gymnasien haben demgegenüber die Teilnoten für die sprachliche Richtigkeit offenbar eher die Bewertung der Prüfungsleistung im Fach Deutsch angehoben.

Im Schuljahr 2003/04 standen für die schriftliche Prüfungsarbeit im Fach Deutsch vier verschiedene Aufgabenarten zur Wahl: die Schüler/innen konnten entweder einen fiktionalen Text analysieren und interpretieren (Aufgabe 1) oder sich für den produktiven Umgang mit Texten entscheiden (Aufgabe 2) oder ein Problem mithilfe von Materialgrundlagen erörtern (Aufgabe 3) oder einen nicht fiktionalen Text analysieren (Aufgabe 4). Gut 11 % haben sich für Aufgabe 1 entschieden, gut 50 % für die Aufgabe 2 – hier relativ mehr Mädchen als Jungen, knapp 30 % für die Aufgabe 3 - hier relativ mehr Jungen als Mädchen, und gut 7 % für die Aufgabe 4 - hier wieder relativ mehr Jungen. Im Vergleich mit der Aufgabenwahl des Vorjahres, wo nur drei Aufgaben zur Auswahl standen (entsprechend den Aufgabenarten 1, 2 und 3), fällt auf, dass sich die Mehrheit der Schüler/innen dieses Mal für den produktiven Umgang mit Texten entschieden hat (im Vorjahr nur knapp 17 %), während die Aufgabenarten der Textanalyse – Aufgabe 1 und 4 – weniger als 20 % der Schüler/innen wählten (im Vorjahr gut 43%).

Die in der detaillierteren Untersuchung des LISUM ermittelten, nach Schulform und Kursniveau differenzierten Notenmittelwerte bei den vier Aufgabenarten liefern keine Anhaltspunkte für die beschriebene und vom Vorjahr so deutlich abweichende Verteilung in der Aufgabenwahl. Ebenfalls im Rahmen dieser Untersuchung wurde von den Lehrkräften eine Einschätzung der Prüfungsaufgaben erbeten im Hinblick auf die sprachliche Eindeutigkeit und Vertrautheit der Aufgabenstellung, die Vertrautheit des Themas und die Eignung des Textes

oder der Materialgrundlage sowie dahingehend, ob den Schüler/innen genügend Bearbeitungszeit zur Verfügung stand. Über alle Aufgabenarten und alle Schulformen hinweg gab es für alle Einschätzungskriterien hohe Zustimmungswerte - ausgenommen die zur Verfügung stehende Bearbeitungszeit für die Aufgaben 3 und 4, die zu 25-30% als eher zu gering eingeschätzt wurde.

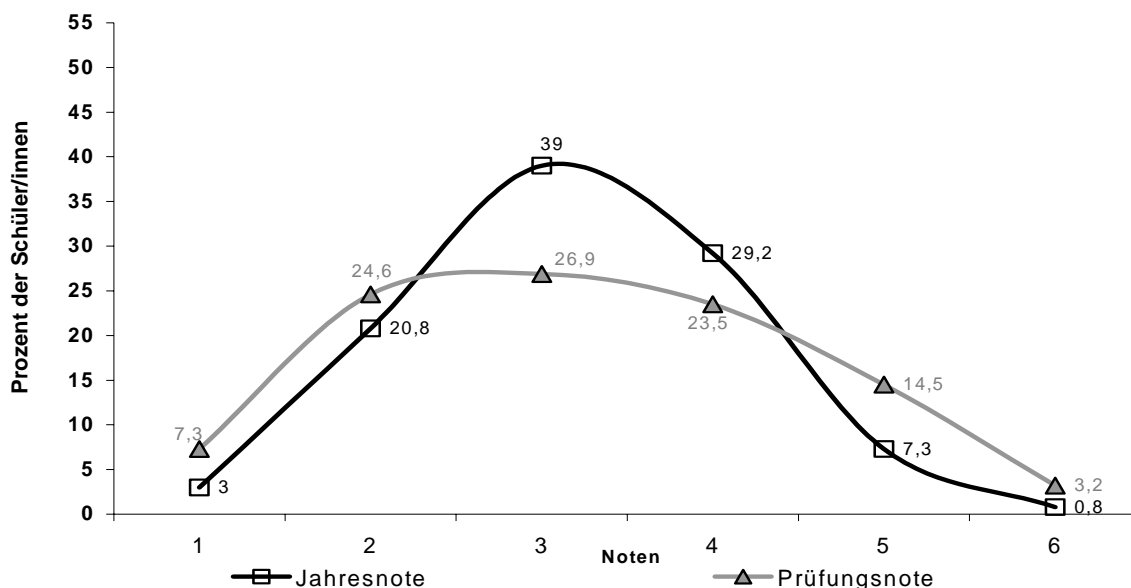
Insgesamt kann für die schriftliche Prüfung im Fach Deutsch ein sehr ähnliches Leistungsbild wie im Vorjahr resümiert werden, auch wenn die Aufgabenwahl sich deutlich unterscheidet.

2.4 Ausgewählte Befunde zu den Ergebnissen in Mathematik

Die im Folgenden berichteten Befunde beruhen zusätzlich zu den Auswertungstabellen der landesweiten Prüfungsstatistik ZENSOS ebenfalls auf einer Studie des LISUM zur Evaluation der schriftlichen Prüfungsaufgaben im Fach Mathematik.⁴

32.756 Schülerinnen und Schüler haben die schriftliche Prüfungsarbeit in Mathematik geschrieben, davon gut 51 % Mädchen. Wie bereits erwähnt, haben sich die Prüfungsnoten in Mathematik erheblich verbessert – die Mittelwerte dieses Prüfungsdurchgangs und des Vorjahres unterscheiden sich um knapp eine Notenstufe. Die durchschnittliche Jahresnote hat sich auf Landesebene nicht verändert, so dass nunmehr die Mittelwerte von Prüfungsnoten und Jahresnoten über alle Schulformen hinweg gleich sind bei 3,2 (vgl. oben Tabelle 1). In der Kurvengrafik (**Abbildung 6**) werden allerdings die doch recht unterschiedlichen Notenverteilungen sichtbar.

Abbildung 6: Mathematik - Jahres- und Prüfungsnoten im Landesdurchschnitt, Schuljahr 2003/04



Während die Verteilung der Jahresnoten das erwartete Bild einer Normalverteilung mit ausgeprägtem Gipfel bei der Note 3 zeigt, ist die Kurve, welche die Verteilung der Prüfungsnoten anzeigt, deutlich flacher. Ein Gipfel ist kaum zu erkennen, eher ist für die Anteile der Noten 2, 3 und 4 ein Plateau in Höhe von rund 25 % der Schülerschaft feststellbar. Die Noten 1 und 2, aber auch die Noten unterhalb der ausreichenden Leistung werden häufiger für die Prüfungsleistungen in Mathematik vergeben als für die Jahresleistung. Der im Vergleich mit

⁴ Die Mathematik-Studie beruht auf der Stichprobe, die bereits oben, bei den Befunden der Ergebnisse in Deutsch beschrieben wurde (54 Schulen: 14 Gymnasien, 13 Realschulen, 27 Gesamtschulen), in Mathematik wurden die Ergebnisse von gut 4.300 Schülerinnen und Schüler erfasst.

dem Prüfungsergebnis im Fach Deutsch doppelt so hohe Anteil der Note „mangelhaft“ (14,5 %) ist der wesentliche Grund für die unterschiedlichen Kurvenverläufe.

Die Differenzierung der Notenverteilungen von Jahres- und Prüfungsnoten nach Schulformen und den Leistungsniveaus in der Gesamtschule (**Abbildung 7**) zeigt unterschiedliche Verläufe, insbesondere für die Abbildung der Verteilung der Prüfungsnoten. Während die Notenverteilung in den Realschulen mit dem Bild auf Landesebene beinahe übereinstimmt, zeigen sich bei den Ergebnissen der Gymnasien einerseits, der Grundkurse in Gesamtschulen und ansatzweise auch der Erweiterungskurse andererseits doch Schwerpunkte der Prüfungsnoten. Bei den Gymnasien liegt der Gipfel der Prüfungsergebnisse bei der Note 2, bei den Grundkursen zwischen den Noten 4 und 5. Die Verteilung der Prüfungsnoten der Erweiterungskurse ähnelt auch hier wieder stark der an Realschulen, aber es wird ein Gipfel zwischen den Noten 2 und 3 angedeutet.

Angesichts der bekannten leistungsrelevanten Unterschiede bei der Aufnahme nach Jahrgangsstufe 6 zwischen Gesamtschulen mit und ohne eigene gymnasiale Oberstufe, wurde geprüft, ob sich die Prüfungsergebnisse der Schülerinnen und Schüler an Gesamtschulen mit und ohne eigene gymnasiale Oberstufe unterscheiden. Tatsächlich sind die durchschnittlichen Prüfungsnoten an Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe im Fach Mathematik um knapp eine halbe Notenstufe besser als an Gesamtschulen ohne eigene Oberstufe. Die Differenz der Gesamtmittelwerte ist damit im Fach Mathematik mit 0,5 Notenstufen deutlich stärker ausgeprägt als im Fach Deutsch mit 0,2 Notenstufen.

Ein Vergleich der im Mittelwert erreichten Jahresnoten bzw. Prüfungsnoten der Jungen und Mädchen zeigt, dass es – anders als im Fach Deutsch - nur geringe Unterschiede bei den Prüfungsnoten (Mädchen: 3,3 und Jungen: 3,1) gibt, während die Jahresnoten für beide gleich ausfallen (3,2). Auf der Ebene der Schulformen werden die geschlechtsbezogenen Unterschiede bei den Prüfungsnoten zum Teil etwas deutlicher: In den Realschulen liegen die Durchschnittsergebnisse der Jungen mit 3,0 fast eine halbe Notenstufe über denen der Mädchen (3,4), in den Gymnasien schneiden die Jungen mit durchschnittlich 2,5 ebenfalls besser ab als die Mädchen (2,8), ähnlich in den E-Kursen der Gesamtschule (Mädchen: 3,1, Jungen: 2,8).

Gruppiert man die Ergebnisse der Schulen innerhalb einer Schulform oder einer Leistungsniveaustufe in der Gesamtschule anhand der Durchschnittsnote aller Schülerinnen und Schüler dieser Schule und trägt die Verteilung in Balkendiagrammen ab, ergeben sich die **Abbildungen 8 a-d**. Sie zeigen in welchem Ausmaß die einzelnen Schulen mit ihren Noten um den jeweiligen Mittelwert streuen und machen die erheblichen Unterschiede im Abschneiden der einzelnen Schulen innerhalb derselben Schulform erkennbar.

Abbildung 7: Mathematik - Jahres- und Prüfungsnoten nach Schulform und Kursniveau, Schuljahr 2003/04

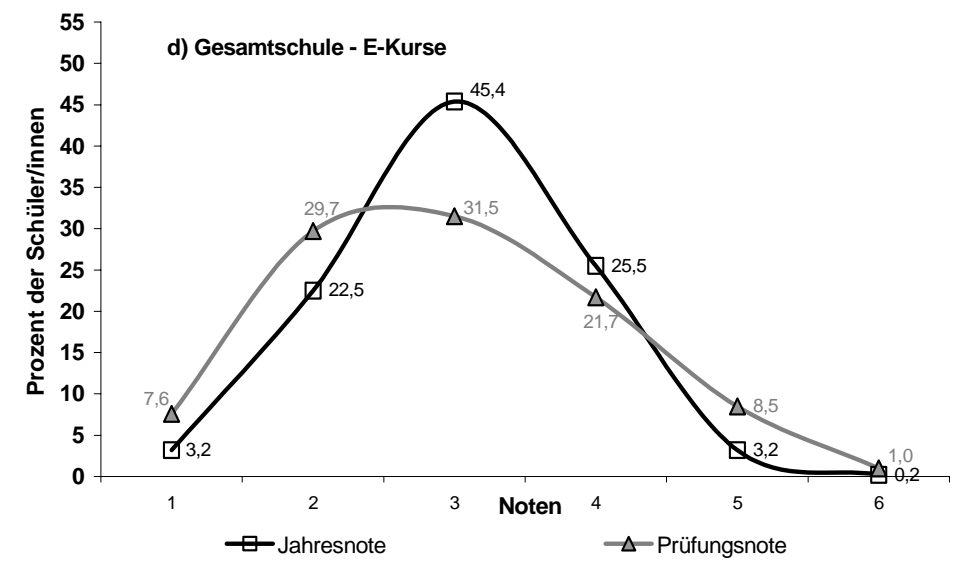
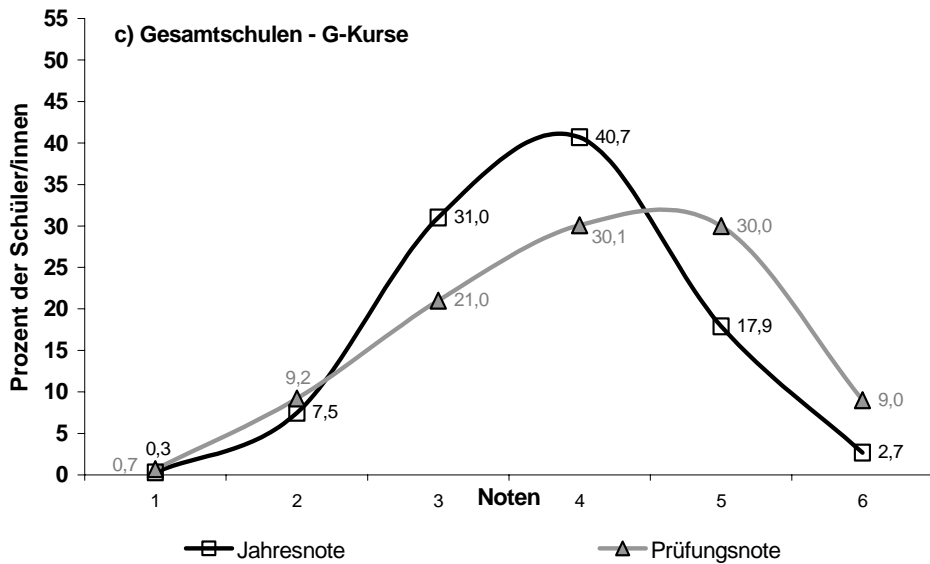
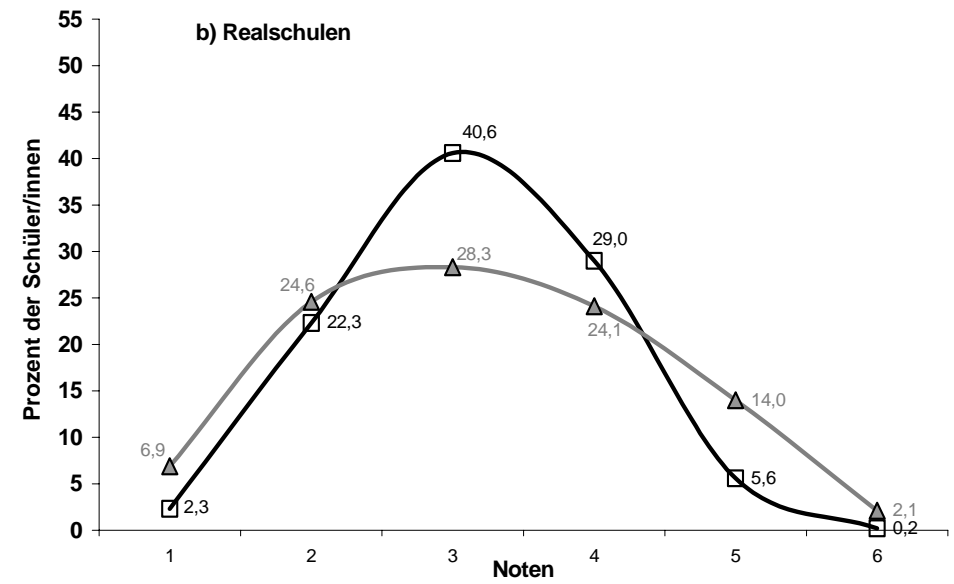
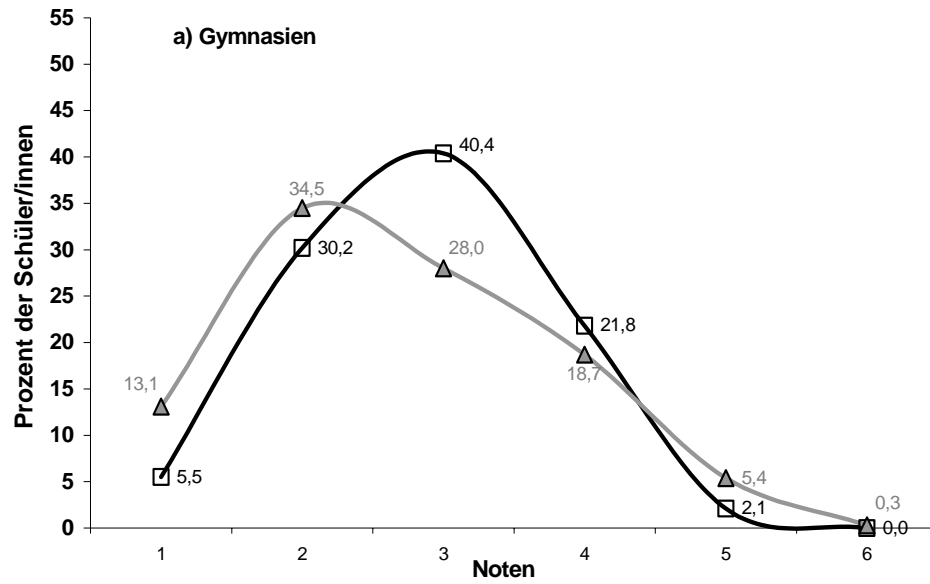
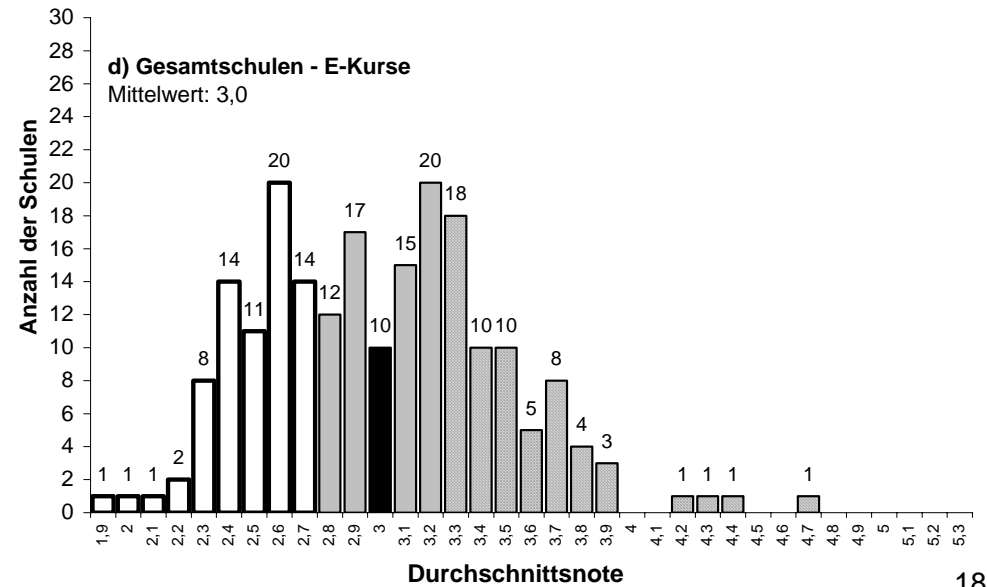
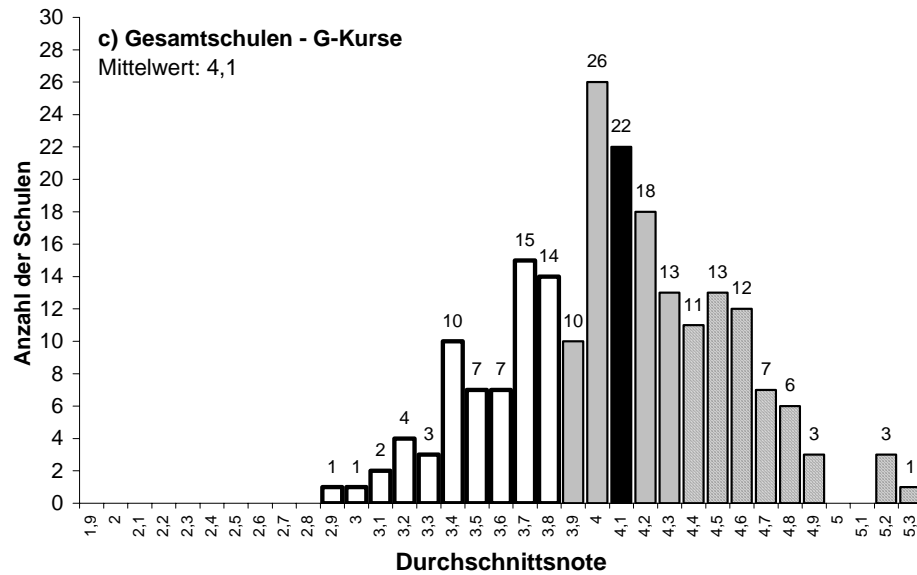
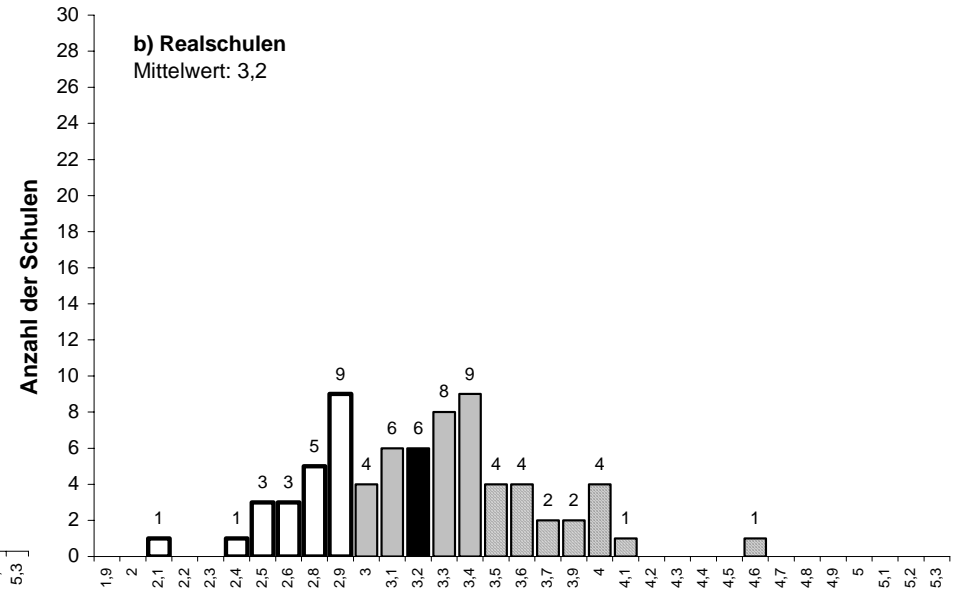
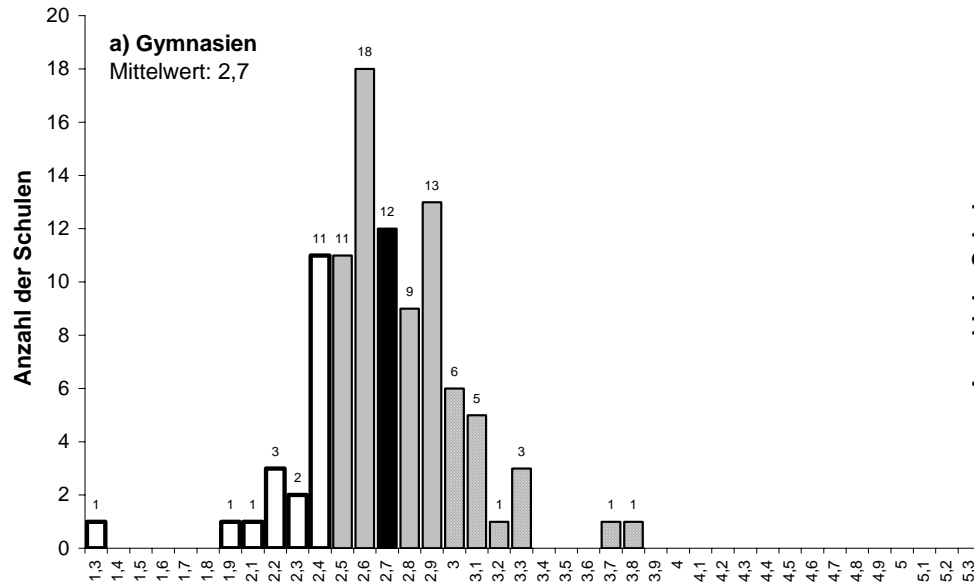


Abbildung 8: Mathematik - Notenmittelwerte öffentlicher Schulen und ihre Häufigkeit nach Schulform und Kursniveau, Schuljahr 2003/04



So kann man in **Abb. 8 a** erkennen, dass 63 Gymnasien, also fast zwei Drittel dieser Schulform, mit ihren Notenmittelwerten in einem mittleren Leistungsbereich von 2,5 bis 2,9 liegen (Prüfungsnotenmittelwert +/- 0,2 Notenstufen). Demgegenüber schneiden 17 Gymnasien mit Notenmittelwerten von 3,0 bis 3,8 deutlich schlechter ab, während 19 Gymnasien, also eine etwas größere Gruppe, mit Notenmittelwerten von 1,3 bis 2,4 zum Teil hervorragende Ergebnisse erreichen. Die Spannweite der Durchschnittsnoten reicht von 1,3 bis 3,8, also über 2,5 Notenstufen. Die Leistungsstreuungen der Realschulen und bei den Grund- und Erweiterungskursen der Gesamtschulen zeigen andere Proportionen von Schulen im mittleren Leistungsbereich (Prüfungsnotenmittelwert +/- 0,2 Notenstufen) und den Schulen, die jeweils deutlich besser bzw. schlechter abschneiden. Bei den Realschulen (**Abb. 8 b**) umfasst die Gruppe im mittleren Leistungsbereich weniger als die Hälfte der Schulen dieser Schulform (45 %), die Gruppe der Realschulen mit deutlich besseren Durchschnittsnoten ist größer als die Gruppe mit den schlechteren Durchschnittsnoten. Bei den E-Kursen (**Abb. 8 d**) gehört nur ein gutes Drittel (35,5 %) zu der Gruppe im mittleren Leistungsbereich um den Prüfungsnotenmittelwert von 3,0, fast genau so viele E-Kurse haben deutlich bessere Durchschnittsergebnisse von 1,9 bis 2,7, die restlichen 30 % E-Kurse haben Durchschnittsergebnisse von 3,3 bis 4,7. Hier umfasst die Spannweite der Durchschnittsnoten 2,8 Notenstufen. Bei den G-Kursen (**Abb. 8 c**) liegen gut 42 % im mittleren Leistungsbereich. Auch hier ist die Gruppe der Kurse mit besseren Durchschnittsergebnissen etwas größer als die Gruppe der G-Kurse, die schlechter abschneiden. Allerdings müssen die Ergebnisse der letztgenannten insgesamt bedenklich stimmen, liegen sie doch zwischen 4,4 und 5,3. Solche Durchschnittsergebnisse weisen zwangsläufig auf einen hohen bis überwiegenden Anteil an Leistungen hin, die schlechter als ausreichend sind.

Insgesamt werden bei dieser Darstellung der Mathematikergebnisse, auch anhand der vergleichsweise großen Spannweite der von den Schulen einer Schulform bzw. Kursen eines Leistungsniveaus erreichten Durchschnittsnoten, die erheblichen Unterschiede zwischen Schulen derselben Schulform bzw. zwischen schulischen Lerngruppen auf demselben kursbezogenen Leistungsniveau in Gesamtschulen deutlich.

Dies zeigt, dass unabhängig von der Frage nach der prinzipiellen Angemessenheit der zentral gestellten Aufgaben oder anderen Rahmenbedingungen (z.B. Eingangselektivität einer Schulform in Bezug auf die aufgenommenen Schülerinnen und Schüler) in hohem Maß innerschulische Faktoren die Ergebnisse der Prüfungen beeinflusst haben. Dazu gehören natürlich die jeweils im Unterricht praktizierte Lehr- und Lernkultur als auch die Art der Vorbereitung auf die Prüfung und die Leistungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler.

Wie kann die Verbesserung der Prüfungsergebnisse in Mathematik im Vergleich zum Vorjahr um fast eine Notenstufe bei den Mittelwerten – vgl. Tabelle 1 – erklärt werden?

Es gibt drei zentrale Variablen, die die Prüfungsergebnisse beeinflussen, nämlich

- die absoluten Aufgabenschwierigkeiten (in ihnen repräsentieren sich die fachlichen Anforderungen),
- die Fähigkeiten der Schüler/innen (incl. Rahmenfaktoren wie Motivation und Anstrengungsbereitschaft),
- die Bewertungsmaßstäbe.

Für zwei dieser Variablen können Veränderungen konstatiert werden:

- Es sind – wie bei Prüfungen üblich - andere Aufgaben gestellt worden, möglicherweise verteilen sich die Schwierigkeiten anders als im Vorjahr.
- Der Zensurenmaßstab in Mathematik ist verändert worden (Note 4 erst ab 40 % der erbrachten Leistung, im Vorjahr bereits ab 45 %).

Die oben erwähnte Studie des LISUM zur Evaluation der schriftlichen Prüfungsaufgaben im Fach Mathematik geht den Aufgabenschwierigkeiten, ablesbar an der unterschiedlichen Verteilung von Lösungshäufigkeiten in den Teilaufgaben in sehr detaillierter Weise nach und versucht durch fachdidaktische Erörterungen Anhaltspunkte für unterschiedliche Lösungshäufigkeiten zu finden. Dies kann hier nicht nachgezeichnet werden. In jedem Fall ist ein eindeutiger Vergleich mit den Aufgabenschwierigkeiten des Vorjahres nicht möglich.

Des Weiteren wird in dieser Studie versucht, die Wirkung der Veränderung des Zensurenmaßstabs auf die diesjährigen Prüfungsergebnisse abzuschätzen. Zu diesem Zweck wurde für alle Schülerinnen und Schüler der LISUM-Stichprobe die Bewertung ihrer Prüfungsarbeiten unter den Bedingungen des Bewertungsmaßstabes aus dem Vorjahr berechnet und mit den diesjährigen Ergebnissen, die auf dem veränderten Zensurenmaßstab beruhen, verglichen. Dabei ergab sich eine sehr geringe Differenz (um 0,1) zwischen den durchschnittlich erreichten Noten nach diesjährigen und vorjährigem Zensurenmaßstab. Die Verbesserung der Gesamtleistungen in der Mathematikprüfung dürfte demnach nur in sehr begrenztem Maß auf die Veränderung des Bewertungsmaßstabes zurückzuführen sein.

Inwieweit Änderungen bei den Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler eingetreten sind, also diese mehr gelernt haben und über ein höheres Vorwissen verfügten, besser motiviert waren und sich mehr angestrengt haben, darauf weisen zumindest die Berichte aus den Schulen hin, über die unten, in Kapitel 4 noch näher informiert wird. Erreicht wurde dies unter anderem dadurch, dass der Unterricht auf neuen Rahmenlehrplänen für die Sekundarstufe I beruhte, die Lehrkräfte ihre Schüler besser auf die Prüfung vorbereiten konnten und auch ihren Unterricht stärker auf die erwarteten Anforderungen ausgerichtet haben. Hilfreich war dafür sicher auch das in diesem Schuljahr ausgebaute System von Fachberatern, das den Lehrkräften nachfrageorientiert zur Verfügung stand. Darüber hinaus können weitere Rahmenbedingungen der Prüfung Einfluss nehmen, die hinsichtlich des Faches Mathematik bereits im 1. Kapitel zur Vorbereitung der Prüfung im Schuljahr 2003/04 genannt wurden: So wurde die gesamte Bearbeitungszeit von bisher 135 Minuten auf 160 Minuten erhöht.

Die Frage nach den Ursachen für die Verbesserung der Prüfungsergebnisse in Mathematik kann demnach nicht eindeutig beantwortet werden, da insbesondere Änderungseinflüsse bei den Faktoren der Aufgabenschwierigkeit und der Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler nicht eindeutig konstatiert und beurteilt werden können. Allerdings kann der Änderungseinfluss beim Zensurenmaßstab als sehr gering eingeschätzt werden.

2.5 Ausgewählte Befunde zu den Ergebnissen im 3. Prüfungsfach

Die mündliche Prüfung in einer Fremdsprache (3. Prüfungsfach) wird in der Regel als Gruppenprüfung mit jeweils schuleigenen Prüfungsaufgaben durchgeführt. Hier ist Englisch wieder die am häufigsten – von über 31.000 Schüler/innen - gewählte Fremdsprache, es folgen mit großem Abstand Französisch (603) und Russisch (381). Die Ergebnisse der Prüfungen haben sich gegenüber dem Vorjahr leicht verbessert und stimmen mit einer Durchschnittsnote von 3,1 mit dem Mittelwert von 3,1 der Jahresnoten überein. Die Verbesserungen haben vornehmlich in den Gesamtschulen stattgefunden, wo sowohl die Durchschnittsnoten der Prüfung wie der Jahresnote nun bei 3,3 um 0,1 besser als im Vorjahr liegen. In den Realschulen hat demgegenüber eine geringfügige Verschlechterung bei den Prüfungsergebnissen stattgefunden, diese liegen mit einem Durchschnitt von 3,2 nun um 0,1 unter dem Durchschnitt der Jahresnoten. An den Gymnasien liegt die Durchschnittsprüfungsnote mit 2,9 wieder leicht unter dem Mittelwert der Jahresnoten - 2,8. (vgl. Tabelle 1) In allen drei Schulformen schneiden die Mädchen bei den Prüfungsergebnissen wieder durchschnittlich etwas besser ab als die Jungen – zwischen 0,2 und 0,3 Notenstufen.

Bemerkenswert ist erneut bei diesem Prüfungsfach, dass die Note „sehr gut“ deutlich häufiger als Prüfungsnote vergeben wird – zu 8,3 % - als bei den Jahresnoten – zu 3,8 %; für die Note „gut“ gilt dies – weniger ausgeprägt - bei den Jungen: Prüfungsnote 2 erreichen 19 %, Jahresnote 2 bei 16,3 %).

2.6 Ausgewählte Befunde zu den Ergebnissen im 4. Prüfungsfach

Die Schülerinnen und Schüler haben ihr 4. Prüfungsfach unter den Fächern im Pflicht- und Wahlpflichtbereich ausgewählt. Auch bei diesem Prüfungsdurchgang legen die Ergebnisse nahe, dass die Prüfungsfachwahl vor allem von den Interessen und selbst empfundenen oder erfahrenen Stärken gesteuert wird: Die Gesamtdurchschnittsnoten liegen besser als

Note 3, die durchschnittliche Prüfungsnote liegt bei 2,8 und der Jahresnotenmittelwert bei 2,6 (vgl. Tabelle 1). Schülerinnen erbringen im Durchschnitt um 0,2 bessere Prüfungsergebnisse als Schüler. Insgesamt wird dieses Mal die Note „sehr gut“ in 18 % der Fälle als Prüfungsnote gegeben, nur bei gut 13 % als Jahresnote.

Obwohl alle Schülergruppen im 4. Prüfungsfach die im Vergleich zu den anderen Prüfungsfächern beste Prüfungsnote erreichen und dies ein Fach der eigenen Wahl ist, sind die durchschnittlichen Prüfungsnoten auch dieses Mal schlechter als die Jahresnoten, an Gesamtschulen nur um 0,1, an den Gymnasien um 0,3, an den Realschulen um 0,2 Notenstufen.

Über 87 % der Schülerinnen und Schüler haben ihr 4. Prüfungsfach unter den Pflichtfächern gewählt (im Vorjahr 85 %). Im Folgenden werden die Rangplätze nach Häufigkeit der Fächer, die als 4. Prüfungsfach gewählt werden, aufgeführt (in Klammern die Häufigkeit im Vorjahr). Diese Rangreihe hat sich gegenüber dem Vorjahr kaum geändert – nur Politische Bildung und Kunst haben den Rangplatz getauscht. Weiterhin gibt es mitunter deutliche Unterschiede in den Präferenzen zwischen den Geschlechtern.

1. Biologie: 5655 (5581)
2. Geschichte: 3778 (3795)
3. Physik: 3259 (3468)
4. Chemie: 3110 (3110)
5. Musik: 2809 (2422)
6. Kunst: 2459 (2211)
7. Politische Bildung: 2252 (2317)
8. WAT / Arbeitslehre: 2198 (1937)
9. LER: 1353 (785)
10. Geografie: 581(563)

Diese Rangreihe bleibt über die Schulformen hinweg ziemlich stabil, der 1. Platz für Biologie und der 9. Platz für LER finden sich in allen drei Schulformen. Der starke Zuwachs bei LER dürfte auf die Ausweitung des Unterrichts in diesem Fach insbesondere in den Jahrgangsstufen 9 und 10 zurückzuführen sein. Am Gymnasium rutscht das Fach Physik dieses Mal auf Platz 7, wohl bedingt durch den höheren Mädchenanteil in der Schülerschaft dieser Schulform bei diesem stark von Jungen präferierten Prüfungsfach.

Bei den rund 13 % der Schüler/innen, die ihr 4. Prüfungsfach aus dem Wahlpflichtbereich gewählt haben, ergibt sich die folgende Rangreihe der 5 häufigsten Fächer:

1. Lernbereich Naturwissenschaften (703)
2. WAT/ Arbeitslehre (645)
3. Informatik (505)
4. Biologie (264)
5. Astronomie (247)

Im 4. Prüfungsfach konnte an Stelle der mündlichen Prüfung auch eine andere Prüfungsform gewählt werden. Diese Möglichkeit wurde von gut 5,5 % (1.801) der Schüler/innen genutzt (im Vorjahr von 3,5 %), davon entfallen knapp zwei Drittel auf die Prüfungsform der Jahresarbeit. Bevorzugt werden die Fächer Geschichte und Kunst für die andere Prüfungsform gewählt, an dritter Stelle folgt Biologie. Vergleicht man die Anteile der Nutzung der anderen Prüfungsform auf der Ebene der Schulformen, so sind es dieses Mal die Schüler/innen an den Realschulen, die sie mit knapp 6,4 % am relativ häufigsten nutzen, die Schüler/innen am Gymnasium entscheiden sich dafür zu 5 % - insgesamt liegt die Nutzungshäufigkeit an den verschiedenen Schulformen nicht weit auseinander.

Auf die in den mündlichen Prüfungen des 4. Prüfungsfaches gestellten Aufgaben richtete sich auch wieder eine Pilotstudie des LISUM, in der Instrumente zur Evaluation mündlicher Prüfungsaufgaben in den Fächern Geschichte, Kunst und LER getestet wurden. Die Anlage

dieser Studie war nicht repräsentativ und die eingesetzten Instrumente lieferten noch keine belastbaren Ergebnisse. Gleichwohl konnten Problemzonen in fachlicher und fachdidaktischer Hinsicht bei den Aufgabenstellungen der Prüfungsfächer Geschichte, Kunst und LER identifiziert werden, die ja zu den 10 am häufigsten gewählten Prüfungsfächern gehören.

2.7 Freiwillige Zusatzprüfungen

Von 3.475 Schülerinnen und Schülern wurden dieses Mal freiwillige Zusatzprüfungen zur Verbesserung der gesamten Prüfungsleistung (Prüfungsfach 5) abgelegt, darunter noch einmal von gut 600 Schülerinnen und Schülern eine zweite zusätzliche Prüfung (Prüfungsfach 6), dies entspricht dieses Mal 10,6 % der Prüflinge. Knapp 58 % derer, die eine zusätzliche mündliche Prüfung ablegen (Prüfungsfach 5), sind Jungen, unter denen mit Prüfungsfach 6 sind es knapp 65 %. Die Ausweitung dieser Möglichkeit im Rahmen der veränderten Prüfungsregelungen zum Schuljahr 2003/04 (Siehe oben, Kapitel 1) führte offenbar zu einer knapp doppelt so hohen Inanspruchnahme im Vergleich zum Vorjahr. Hierbei sind die Fälle des Vorjahres, die auf Zusatzprüfungen in Mathematik und Deutsch im Fall einer ungenügenden Leistung in der vorherigen schriftlichen Prüfung entfielen, eingerechnet. Zu 14,4 % werden freiwillige zusätzliche Prüfungen in Realschulen und zu 13,6 % in Gesamtschulen abgelegt, nur zu 3,8 % in den Gymnasien.

Mit Abstand am häufigsten wurden für diese Prüfungsmöglichkeit (Prüfungsfach 5) das Fach Mathematik (gut 40 %), dann das Fach Deutsch (knapp 20 %) gewählt, es folgen die naturwissenschaftlichen Fächer Physik, Chemie und Biologie. Im Prüfungsfach 6 belegen Mathematik und Deutsch auch mit Abstand die vorderen Plätze.

3. Auswertungskonzept für Schulämter und Schulen

Die Auswertung der Prüfungsergebnisse nach landesweiten Vorgaben sollte sich, wie im Vorjahr, auf einen Ausschnitt der Prüfungsergebnisse konzentrieren, die zugleich dringenden Handlungsbedarf anzeigen. Allerdings sollte sich die Auswertung auf die beiden Fächer, in denen zentrale Prüfungsaufgaben und Bewertungskriterien vorgegeben wurden, also auf die Ergebnisse in Deutsch und Mathematik erstrecken.

Das Auswertungskonzept sah in der ersten Stufe wieder die Identifikation der Schulen mit besonderem Unterstützungsbedarf vor. Als Schulen mit besonderem Unterstützungsbedarf gelten Schulen

- a) mit besonders schlechtem Prüfungsnotendurchschnitt in Deutsch und/oder in Mathematik,
- b) mit einem besonders hohen Anteil von Schülerinnen und Schülern, die die Prüfungsnote 5 und 6 in Deutsch und/oder in Mathematik erhalten haben,
- c) mit einer besonders hohen Differenz zwischen dem Durchschnitt der Prüfungsnoten und dem Durchschnitt der Jahresnoten in Deutsch und/oder in Mathematik.

Während die beiden ersten Merkmale Handlungsbedarf auf der Ebene der Schülerleistungen anzeigen, signalisiert das dritte Merkmal Probleme bei den schulischen Bewertungsmaßstäben für die Leistungen in Deutsch und/oder in Mathematik. Die beschriebenen Merkmale wurden durch das MBS als Indikatoren a, b und c mit bestimmten Benchmarks bezogen auf die Abweichung vom Landesdurchschnitt der jeweiligen Schulform bzw. des jeweiligen Kursniveaus festgelegt. Damit wurde den Schulämtern ein handhabbares und gegenüber den betroffenen Schulen plausibles Auswahlinstrumentarium an die Hand gegeben. Anhand dieses Auswahlinstruments wurden die entsprechenden Schulen durch die Schulämter identifiziert und aufgefordert, sich intensiv mit den eigenen Ergebnissen der Deutschprüfung und/oder der Mathematikprüfung auseinanderzusetzen.

In der zweiten Stufe sollte die Auswertung in den Schulen erfolgen, angeleitet durch eine Reihe von möglichen Auswertungsschwerpunkten und von möglichen Anhaltspunkten für Ursachen.

Zu den Auswertungsschwerpunkten der Schulen gehörte z.B. die Frage nach:

- großen Differenzen zwischen den Ergebnissen der Parallelklassen oder –kurse (gleichen Niveaus) in der Jahrgangsstufe 10,
- großen Differenzen der Leistung innerhalb einer Gruppe oder Klasse (Heterogenität),
- der Häufung schlechter Leistungen bei bestimmten Aufgaben der Mathematikprüfung und/oder bei bestimmten Aufgabenarten und Teilnoten der Deutschprüfung,
- deutlichen und vom Landesdurchschnitt abweichenden Unterschieden zwischen Mädchen und Jungen.

Als mögliche Anhaltspunkte für Ursachen wurden u.a. angeführt

- Grundsätze und Verfahren der Klassenbildung – bei starken Leistungsunterschieden zwischen einzelnen Klassen,
- Grundsätze und Verfahren der Fachleistungsdifferenzierung in E-Kursen und G-Kursen,
- erheblicher Unterrichtsausfall und/oder Fachlehrerwechsel, wofür wiederum Ursachen zu beschreiben waren,
- Vorbereitung der Lerngruppen auf die Deutschprüfung bzw. auf die Mathematikprüfung.

Die aufgrund der definierten Indikatoren a, b oder c berichtspflichtigen Schulen sollten ihre Auswertung in einem Bericht dokumentieren, der neben deskriptiven Informationen auch Bewertungen und Erklärungsversuche sowie Entwicklungsziele und geplante Arbeitsvorhaben enthalten sollte. Bei Bedarf sollten die Schulen Unterstützung bei der Auswertung ihrer Prüfungsergebnisse durch Fachberater/innen anfordern.

In der dritten Stufe ging es um die Aktivitäten auf der Ebene der Schulämter: Hier sollten die schulischen Prüfungsberichte auf Vollständigkeit und Konsistenz überprüft und den Schulen hierüber eine Rückmeldung gegeben werden. Soweit wie möglich sollten darüber hinaus mit den Schulen vertiefende Auswertungsgespräche geführt werden.

Des Weiteren sollten in allen staatlichen Schulämtern, getrennt nach Schulformen, schulübergreifende Dienstberatungen mit den Fachkonferenzleiter/innen für Deutsch und für Mathematik aller Schulen des Aufsichtsbereichs stattfinden. Diese Dienstberatungen sollten sich intensiv mit den Ergebnissen der Deutschprüfung bzw. der Mathematikprüfung beschäftigen und daraus zu ziehende Konsequenzen erörtern. An ihnen sollten auch die vor Ort berufenen Fachberater/innen teilnehmen.

Jedem Schulamt oblag es schließlich, in einem zusammenfassenden Auswertungsbericht die Einzelberichte der Schulen zu verdichten und mit einer abschließenden Einschätzung zu versehen sowie wichtige Aspekte und Ergebnisse aus den Dienstberatungen mit den Fachkonferenzleitern aufzunehmen.

Den Schulämtern und auch den Schulen war es natürlich freigestellt, die vorgegebenen Auswertungsaspekte zu ergänzen, z.B. durch die Auswertung in weiteren Prüfungsfächern oder bezogen auf gute Ergebnisse, um gute Praxis bekannt zu machen.

4. Auswertung der Prüfungsergebnisse in den Schulen und Schulämtern

Für die Erstellung des zusammenfassenden Auswertungsberichts auf Schulamtsebene wurden Leitfragen formuliert und eine entsprechende Gliederung vorgegeben. Darüber hinaus sollten die Zahlen der berichtspflichtigen Schulen nach Schulform und Indikator jeweils für Deutsch und Mathematik in entsprechende Tabellen eingetragen werden. Leider wurde versäumt zu fragen, welche der berichtspflichtigen Schulen in beiden Fächern die entsprechenden Indikatoren aufweist. Auf diesen von den Schulämtern erstellten Berichten und gemachten Angaben beruhen die folgenden Ausführungen.

Tabelle 2: Schulen mit Unterstützungsbedarf – Mathematik und Deutsch, Schuljahr 2002/03 und Schuljahr 2003/04

	Sek-I-Schulen (öff.Trägersch.)	Landesweit		Gymnasien		Realschulen		Gesamtschulen	
2002/03	Gesamtzahl in Brandenburg	388		100		74		214	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	In %	absolut	in %
	Indikator a + b Mathematik	137	35	28	28	28	38	81	38
2003/04	Gesamtzahl in Brandenburg	382		100		73		209	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	In %	absolut	in %
	Indikator a + b Mathematik	116	29	21	21	22	30	73	35
	Indikator a + b Deutsch	101	26	20	20	12	16	69	33

Tabelle 2 zeigt für die Schuljahre 2002/03 und 2003/04 jeweils in Mathematik und für 2003/04 auch in Deutsch - landesweit und schulformspezifisch – die Zahl und prozentualen Anteile der Schulen, die einen schulischen Bericht schreiben mussten, weil für sie die Indikatoren „überdurchschnittlich hoher Anteil an Noten 5 und 6“ (a) und „überdurchschnittlich stark negative Abweichung der Durchschnittsnote“ (b) zutrafen. Der Vergleich zwischen den beiden Fächern zeigt nur für die Realschulen einen erheblich geringeren Anteil mit schlechten Prüfungsergebnissen in Deutsch als in Mathematik, während in Gesamtschulen und Gymnasien die Anteile in beiden Prüfungsfächern sehr ähnlich ausfallen. Für den Vergleich mit dem Vorjahr gilt, dass in allen drei Schulformen der Anteil der betreffenden Schulen in diesem Jahr geringer ausfällt.

4.1 Auswertungsberichte der Schulen

Fast alle im Sinne des Auswertungskonzepts identifizierten Schulen haben den geforderten Bericht angefertigt, es fehlten mitunter Berichte der Schulen, die zum Schuljahresende geschlossen wurden. 127 der berichtspflichtigen Schulen mussten bereits im Vorjahr über ihre Auswertung der Prüfungsergebnisse in Mathematik berichten, d.h. 72,5% der berichtspflichtigen Schulen des Vorjahres gehörten auch nach dem zweiten Prüfungsdurchgang dazu. Die Qualität dieser Berichte wird zwischen den Schülern, aber auch innerhalb der jeweiligen Schulaufsichtsbereiche, mitunter schulformspezifisch differenziert als recht unterschiedlich eingeschätzt. Das Spektrum der Aussagen reicht von „gründlich aufgearbeiteten und nachvollziehbaren Ergebnisprüfungen mit Hinweisen auf Aktivitäten im laufenden Schuljahr“ bis „nicht verwertbare, sehr allgemein und unvollständig gehaltene Aussagen“. Partiiell wird ein positiver Entwicklungstrend bei den zum zweiten Mal in Mathematik berichtspflichtigen Schulen erkannt, partiiell scheinen die Berichte zu den Deutschprüfungen besser ausgefallen zu sein. Die sehr unterschiedliche Qualität gilt auch hinsichtlich der Schlussfolgerungen, deren geringer Konkretionsgrad sowie seltener Bezug auf die didaktische und methodische Qualität des Unterrichts bemängelt wird. Gleichwohl lassen sie – wie im Vorjahr - vielfach doch deutliche Ansatzpunkte zur Verbesserung der Arbeit in den Schulen erkennen. Nur ganz selten haben die Schulen sich bei ihrer Auswertung durch Fachberater/innen unterstützen lassen.

Bei der Beschreibung der schulbezogenen Ergebnisse haben die Schulen zum Teil die oben genannten Merkmale als Auswertungsschwerpunkte in unterschiedlicher Gründlichkeit genutzt, von einigen wurden diese ausdrücklich als hilfreich empfunden. Von bemerkenswerten Unterschieden innerhalb und zwischen Lerngruppen des Prüfungsjahrgangs einer Schule wird eher selten berichtet. Für Gesamtschulen in der Nachbarschaft von Gymnasien und

Realschulen wird der „Creaming“-Effekt bei der Schülerschaft konstatiert. An manchen Realschulen und Gymnasien, wo die Klassenbildung durch die Fremdsprachenwahl der Schüler/innen bzw. durch die Fächerwahl im Wahlpflichtbereich gesteuert wird, werden deutlich bessere Ergebnisse in den Französisch-Klassen erzielt. Aufschlussreich sind die recht detaillierten Hinweise über die Konzentration schlechter Leistungen bei bestimmten Mathematikaufgaben und bestimmten Aufgabenarten in Deutsch. Darin liegen wertvolle Informationen für die Aufgabenkommissionen sowie für Angebotsschwerpunkte der Fachberater/innen. Über markante Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen wird – wie im Vorjahr - selten berichtet, obwohl in Deutsch die Mädchen überwiegend deutlich besser, im Durchschnitt meistens um eine halbe Notenstufe, als die Jungen abschneiden. Im Bericht eines Schulamtes wird die Andeutung erkennbar, dass es sich hierbei um ein Tabuthema handelt. Hinsichtlich der Erwartungshaltung gegenüber den Prüfungsergebnissen berichten die Schulämter, dass in beiden Fächern die Ergebnisse überwiegend den Erwartungen entsprechen; zum Teil wurden Bestätigungen der Ergebnisse der Vergleichsarbeiten in Jahrgangsstufe 8 gefunden. Überwiegend werden auch die diesjährigen Prüfungsergebnisse als repräsentativ auch für andere Fachleistungen oder über den betroffenen Prüfungsjahrgang hinaus eingeschätzt.

Gefragt nach den am häufigsten aufgeführten Ursachen für die schlechten Leistungen werden genannt:

- Konzentration von leistungsschwachen und verhaltensauffälligen Schülern mit geringer Motivation in einzelnen Kursen, mitunter verschärft durch den von Eltern gewünschten Kurswechsel von G- zu E-Kursen am Ende der Jahrgangsstufe 9,
- in Mathematik: mangelhafte Sinnerfassung bei Textaufgaben sowie häufiger Lehrerwechsel und Unterrichtsausfall,
- in Deutsch: der insbesondere für G-Kurs-Schüler zu strenge Fehlerquotient, Zeitprobleme bei der Rezeption von vier verschiedenen Aufgaben(arten) mit z.T. umfangreichen Texten und Materialien, Unterschätzen des Schwierigkeitsgrades der Aufgaben.

Gefragt nach den drei am häufigsten aufgeführten Gründen für die große Differenz zwischen Jahresnoten und Prüfungsnoten werden genannt:

- In die Jahresnote gehen Bewertungen aus mündlicher Beteiligung, Hausaufgaben, Referaten ein und das darin enthaltene Potenzial an Motivation und individuellem Bezug auf Schülerinnen und Schüler solle erhalten bleiben. Demgegenüber liegen die Ergebnisse aus den Prüfungen und den Klassenarbeiten viel näher beieinander.
- In Deutsch ist das Gewicht der Rechtschreibleistung außerhalb der Prüfung weniger stark.
- In Mathematik wurde für das häufiger positive Abweichen der Prüfungsnote von der Jahresnote der strengere schulinterne Leistungs- und Bewertungsmaßstab an Gymnasien angeführt.

Fast alle Schulen nennen Arbeitsvorhaben als Schlussfolgerungen aus dem schlechten Abschneiden ihrer Schüler/innen, von Entwicklungszielen kann dabei nicht immer gesprochen werden. Ähnlich wie im Vorjahr werden diese meistens wenig konkretisiert im Hinblick auf Zeitplanung und Verantwortlichkeiten. Unter den drei am häufigsten genannten Vorhaben und Entwicklungszielen sind die folgenden:

- Allgemein: Intensivierung der Arbeit der Fachkonferenzen, unter anderem durch häufigeren Einsatz schulinterner Vergleichsarbeiten, und eine frühzeitige und gezielte Prüfungsvorbereitung, wofür z.T. die Kontingentsstudentenliste genutzt werden soll.
- In Deutsch: Anpassung der schulischen Bewertungsmaßstäbe an die der Prüfung, Unterrichtsaktivitäten zur Verbesserung der Rechtschreibleistung und der Texterschließung
- In Mathematik: Weiterentwicklung der Aufgabenkultur, konsequente Kontrolle von Hausaufgaben, systematische Ansprache der Eltern, um Teilnahme leistungsschwacher Schüler am Förderunterricht zu erhöhen.

Im Rahmen der Entwicklungsziele erwarten die Schulen Unterstützungsleistungen von unterschiedlichen Akteuren, zum Beispiel

- vom staatlichen Schulamt

mehr Kontinuität des Lehrereinsatzes und mehr Stunden für Förderunterricht,

- von Fachberatern

noch selten, aber im Vergleich zum Vorjahr etwas häufiger genannt: Unterstützung an der Schule in der fachlichen Beratung bei der Förderung leistungsschwacher Schüler, bei der Unterrichtshospitation

- von Eltern

zur Verbesserung der Lernmotivation, bei der Kontrolle von Hausaufgaben, bei der Prüfungsvorbereitung insgesamt,

- vom MBS

einheitliche, landesweit geltende Bewertungskriterien.

Hinzu kommen diverse konkrete Hinweise an die Aufgabenkommissionen für Deutsch und Mathematik.

Resümee

Ähnlich wie im Vorjahr ist festzustellen, dass die Schulen in der Auseinandersetzung mit ihren Prüfungsergebnissen die Qualität des eigenen Unterrichts bei der Reflexion über Ursachen ganz überwiegend ausblenden. Andererseits sind die aus den Prüfungsergebnissen geschlussfolgerten Entwicklungsziele in vielen Fällen – wie im Vorjahr - auf die Verbesserung des Unterrichts gerichtet, vermitteln also implizit durchaus ein Bewusstsein von der Relevanz dieses von den Lehrkräften wesentlich verantworteten Tätigkeitsbereichs für die Ergebnisse der Prüfung. Einige Schulamtsberichte weisen auf Entwicklungseffekte in Schulen hin, die zum zweiten Mal berichtspflichtig wurden. Einige Schulen berichten über bessere Motivation der Schüler/innen bei der Prüfungsvorbereitung. Partiiell vermitteln die aufgeführten Ziele und Vorhaben einen höheren Grad an Konkretion und Verbindlichkeit.

Ebenfalls ähnlich wie im Vorjahr haben die berichtspflichtigen Schulen größtenteils keine besseren Ergebnisse erwartet. In einzelnen Schulberichten kommt eine erhebliche Hilflosigkeit gegenüber einer überwiegend als leistungsschwach und wenig anstrengungs- und lernbereiten Schülerschaft zum Ausdruck. Andererseits vermitteln sowohl die in Tabelle 2 aufgeführten Anteile von Schulen der jeweiligen Schulform mit den Indikatoren a) und b) wie auch die Abbildungen 5 a-d und 8 a-d, dass in der Mehrheit der Schulen derselben Schulform bessere Ergebnisse erreicht wurden. Deshalb soll auch hier wieder darauf hingewiesen werden, dass eine derart resignative Erwartungshaltung nicht als zwangsläufig hingenommen werden darf. Im übrigen gilt es in der Schulqualitätsforschung als erwiesen, dass in einem Unterricht mit anspruchsvollen Leistungserwartungen auch bessere Leistungen erzielt werden.

4.2 Auswertung in den Schulämtern

Ähnlich wie im Vorjahr wurden die Ergebnisse der Prüfungen und das Verfahren zur Auswertung intensiv auf den Schulleiterdienstberatungen besprochen, aber aus Zeitmangel eher wenig in vertiefenden Gesprächen zwischen den berichtenden Schulen und dem Schulamt. Teilweise sind derartige Gespräche zum Zeitpunkt der Erstellung des Auswertungsberichts des Schulamtes noch geplant. In keinem der Schulamtsberichte finden sich nähere Informationen über den Ertrag solcher vertiefender Auswertungsgespräche mit einzelnen Schulen. Die Bedeutsamkeit intensiverer Auswertungsgespräche mit einzelnen Schulen klingt in den Überlegungen einiger Schulämter für künftige Schwerpunkte der Auswertungstätigkeit durchaus an

Ein Schulamt berichtet über Hintergründe für bessere Prüfungsergebnisse. Diese werden vor allem in systematischer Prüfungsvorbereitung durch Nutzung von Schwerpunkt- und Förderstunden, in der Nutzung der Vorbereitungs-materialien des LISUM, die ausdrücklich gelobt werden, und zum Teil in strengeren schulischen Bewertungsmaßstäben gesehen.

Die Auswertungsberichte der Schulämter zeugen insgesamt von einer intensiven Verarbeitung der Schulberichte. Hierbei werden die Fachberater/innen häufig einbezogen. Einige Schulämter berichten, dass sie künftig verbindlich kontrollieren wollen, inwieweit insbesondere die wegen schlechter Prüfungsergebnisse berichtspflichtigen Schulen sich regelmäßig an Fortbildungsveranstaltungen der Fachberater/innen beteiligen. Die Auswertungsberichte der Schulämter werden in der Regel vom Schulrätekollegium beraten und dort werden gemeinsame Schlussfolgerungen gezogen, z.B. im Hinblick auf künftige Auswertungskonzepte oder auf Verabredungen mit den Fachberatern und mit bestimmten Schulen.

Die verpflichtenden Dienstberatungen mit den Fachkonferenzleiterinnen und Fachkonferenzleitern in Deutsch und Mathematik wurden seitens der Schulaufsicht auf unterschiedliche Weise durchgeführt – in einem Schulamt stand ihre Durchführung noch bevor, ein Schulamt entschied sich für ein anderes Auswertungskonzept und in diesem Rahmen für den Verzicht auf diese zentrale Dienstberatung. Ein Schulamt hatte nur die Fachkonferenzleitungen der berichtspflichtigen Schulen eingeladen. Ein Schulamt hatte diese Dienstberatungen überwiegend durch Fachberater/innen leiten lassen. Größtenteils wurden diese Dienstberatungen auch als Fortbildungsveranstaltungen für die Fachkonferenzleitungen durch die Fachberater/innen genutzt und es wurden dort Verabredungen für künftige Fortbildungen im Rahmen entsprechender Arbeitskreise getroffen. Hinsichtlich der Auswertung der Prüfungsergebnisse werden keine neuen Informationen von diesen Dienstberatungen gegenüber den bereits oben in 4.1 erwähnten berichtet. Über die Zweckmäßigkeit dieser Dienstberatungen werden von den Schulämtern unterschiedliche Auffassungen berichtet.

In den abschließenden Einschätzungen sprechen sich die Schulämter überwiegend ausdrücklich dafür aus, die bisherige Auswertungskonzeption mit der Festlegung gemeinsamer Kriterien und Benchmarks beizubehalten, um den Schulen entsprechende Standortbestimmungen zu ermöglichen, um Erklärungsversuche und Entwicklungsziele nachvollziehbar zu machen und um einen Vergleich über die Jahre hin und die Verdeutlichung von Entwicklungen zu ermöglichen. Partiiell werden in den Resümees noch einmal Vergleiche mit dem Vorjahr dahingehend bilanziert, dass ein gewisser ‚Trainingseffekt‘ bei den Schulberichten über die Auswertung der Prüfungsergebnisse in Mathematik vermutet werden könne.

Es werden auch Vorschläge für Änderungen an der Auswertungskonzeption unterbreitet, z.B. dahingehend statt der Berichtspflicht für Schulen verpflichtende Gespräche auf Grundlage einer vom MBSJ vorgegebenen oder im Schulamt erarbeiteten Struktur zwischen Schulamt und stark von Benchmarks abweichenden Schulen zu führen und die von diesen Gesprächen erstellten Protokolle zur Grundlage für den Auswertungsbericht des Schulamtes zu machen. Von einem anderen Schulamt wird demgegenüber gerade das Berichtswesen der Schulen als hilfreich auch in der künftig wichtiger werdenden Selbstevaluation der Schulen eingeschätzt. Ein weiteres Schulamt will perspektivisch die Auswertung der Prüfungsergebnisse in die vorgesehenen Verfahren zur Qualitätsentwicklung wie datengestützte Qualitätsgespräche und Visitation einbetten, dafür zwar die Benchmarks beibehalten, aber auf gesonderte Berichts- und Dialogverpflichtungen für Schulen und Schulämter verzichten.

5. Ausblick

Auch dieser Landesbericht wird erst zu einem Zeitpunkt fertiggestellt, an dem der nächste Prüfungsdurchgang an den Schulen bereits im Gang ist. An der Zeitplanung für den nächsten Landesbericht – er soll bereits im November im Entwurf mit den Schürätinnen und Schulräten beraten werden und spätestens zum Jahresende der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung stehen – wird gleichwohl festgehalten.

Die bisherige Auswertungskonzeption mit verpflichtender schulinterner Auswertung und Berichterstellung in den Fächern Deutsch und Mathematik für Schulen mit besonderem Unterstützungsbedarf soll beibehalten werden. Die hierfür festzulegenden Benchmarks werden sich künftig nur auf die beiden Indikatoren überdurchschnittlich stark negative Abweichung der Durchschnittsnote vom jeweiligen Landeswert und überdurchschnittlich hoher Anteil an

Noten 5 und 6 beziehen. Der in diesem Jahr zusätzlich benutzte Indikator „starke Differenz zwischen Jahres- und Prüfungsnote“ wird künftig nicht mehr benutzt, da er u.a. für eine große Zahl von Schulen zu einer Berichtsverpflichtung an die Schulaufsicht geführt hat, obwohl sich aus dieser Differenz nicht zwingend ein Problem erkennen lässt.

Um für die Schulen, die besonders schlecht abschneiden, intensive Auswertungsgespräche mit dem für sie zuständigen Schulamt zu gewährleisten, wurde mit den Schulämtern für das Schuljahr 2004/05 eine Verpflichtung zu solchen Auswertungsgesprächen auf der Basis der jeweiligen Schulberichte nur für die Schulen vereinbart, die innerhalb der unterdurchschnittlich abschneidenden Schulen besonders schwach sind.

Die Festlegung von drei leistungsbezogenen Fallgruppen – bezogen auf den Indikator Durchschnittsnote im Fach Deutsch oder Mathematik – wird damit auf insgesamt 5 Leistungsgruppen ausdifferenziert. Bezogen auf das Schuljahr 2003/04 hätte sich dann folgendes Bild ergeben:

Tabelle 3:
Übersicht Benchmark Prüfung 10 – Indikator „Abweichung vom Notendurchschnitt der Schulform“

	++	+		-	--
	= ab Durchschnitt - 0,5	= Durchschnitt - 0,4	Durchschnitt = +/- 0,2	= Durchschnitt + 0,4	= ab Durchschnitt + 0,5
Mathematik	stark überdurchschnittlich	überdurchschnittlich	durchschnittlich	unterdurchschnittlich	stark unterdurchschnittlich
Gymnasium	2,2 und besser	2,3 - 2,4	2,5 - 2,9	3,0 - 3,1	3,2 und schlechter
Realschule	2,7 und besser	2,8 - 2,9	3,0 - 3,4	3,5 - 3,6	3,7 und schlechter
Gesamtschule					
dav. E-Kurse	2,5 und besser	2,6 - 2,7	2,8 - 3,2	3,3 - 3,4	3,5 und schlechter
dav. G-Kurse	3,6 und besser	3,7 - 3,8	3,9 - 4,3	4,4 - 4,5	4,6 und schlechter

	++	+		-	--
	= ab Durchschnitt - 0,5	= Durchschnitt - 0,4	Durchschnitt = +/- 0,2	= Durchschnitt + 0,4	= ab Durchschnitt + 0,5
Deutsch	stark überdurchschnittlich	überdurchschnittlich	durchschnittlich	unterdurchschnittlich	stark unterdurchschnittlich
Gymnasium	2,2 und besser	2,3 - 2,4	2,5 - 2,9	3,0 - 3,1	3,2 und schlechter
Realschule	2,7 und besser	2,8 - 2,9	3,0 - 3,4	3,5 - 3,6	3,7 und schlechter
Gesamtschule					
dav. E-Kurse	2,6 und besser	2,7 - 2,8	2,9 - 3,3	3,4 - 3,5	3,6 und schlechter
dav. G-Kurse	3,3 und besser	3,4 - 3,5	3,6 - 4,0	4,1 - 4,2	4,3 und schlechter

Mit dem überschaubaren Kreis von Schulen, die stark unterdurchschnittlich abgeschnitten haben, werden die Schulämter zunächst intensive Erfahrungen für derartige Auswertungsgespräche sammeln und damit ein Rüstzeug für die künftige gezielte Unterstützung solcher Schulen erwerben.

Ein weiteres Auswertungselement soll für Varianten geöffnet werden: Die bisherigen schulübergreifenden, nach Schulform getrennten Dienstberatungen mit den Fachkonferenzleiterinnen oder –leitern für Deutsch und für Mathematik sind künftig nur eine Option für Auswertungsaktivitäten auf der Ebene des Schulamtes. Die Schulämter können die eher fachlich orientierte Diskussion über die Prüfungsergebnisse auch auf andere Weise organisieren, allerdings müssen sie in ihren Schulamtsberichten darstellen, in welcher Weise und mit wel-

chen wichtigen Ergebnissen diese Diskussion – möglichst unter Einbezug der Fachberater/innen - stattgefunden hat.

Selbstverständlich können auch künftig die landesweit verpflichtenden Auswertungsaspekte auf der Ebene der Schulämter und der Schulen ergänzt werden, z. B. durch die Auswertung in weiteren Prüfungsfächern und bezogen auf gute Ergebnisse, um gute Praxis bekannt zu machen.



Anhang (ZENSOS-Tabellen)

Die im Folgenden abgedruckten Tabellen aus der ZENSOS-Auswertung der Prüfungen in der Jahrgangsstufe 10 des Schuljahres 2003/04 zeigen die statistische Auswertung zu den in Kapitel 2 „Ergebnisse“ berichteten Befunden. Sie wurden aus dem ZENSOS-Programm herauskopiert.

Verzeichnis der ZENSOS-Tabellen		Seite
Teilnahme an den Prüfungen	absolut	30
	prozentual	31
Notenverteilung in Deutsch		
Landesdurchschnitt: alle	Schulformen	32
	Gesamtschule G-Kurs	33
	Gesamtschule E-Kurs	34
	Gymnasium	35
	Realschule	36
Notenverteilung in Mathematik		
Landesdurchschnitt: alle	Schulformen	37
	Gesamtschule G-Kurs	38
	Gesamtschule E-Kurs	39
	Gymnasium	40
	Realschule	41
Fächerwahl in den Fremdsprachen	alle	42
Notenverteilung in den Fremdsprachen		
Landesdurchschnitt: alle	Schulformen	43
	Gesamtschule	44
	Gymnasium	45
	Realschule	46
Fächerwahl im 4. Prüfungsfach	alle	47
Notenverteilung im 4. Prüfungsfach	alle	48
Fächerwahl im (freiw.) 5. Prüfungsfach	alle	49
Fächerwahl im (freiw.) 6. Prüfungsfach	alle	50